



# Ascherlundbrief



Folge 7

Juli 1996

48. Jahrgang

Dr. Rudolf Hilf:

## 50 Jahre nach der Vertreibung: Das Sudetendeutsche Phänomen

Fünfzig Jahre nach der Vertreibung unserer Volksgruppe sind wir noch immer politisch existent, befassen sich deutsche und tschechische Medien, und nicht selten auch europäische Berichterstatter, mit diesem Problem. Fünfzig Jahre danach ist es im Pro und Kontra immer noch Gegenstand der Auseinandersetzung politischer Parteien in der Bundesrepublik und der tschechischen Republik, die diese Frage vor fünfzig Jahren *jednou provzdy* — das heißt „ein für alle Mal“ loswerden wollte.

Wenn nur ein Teil von uns vertrieben worden wäre, wenn ein beträchtlicher Teil von uns noch in der alten Heimat leben würde oder wenn wir in eine fremdsprachliche Umgebung vertrieben worden wären, wo wir uns sozusagen zwangsweise wie in einem Ghetto hätten erhalten müssen, wäre das kein Wunder. Aber das alles ist nicht der Fall: Die wenigen tausend Landsleute, die noch zerstreut in der Tschechischen Republik leben, spielen für den Fortbestand unserer Volksgruppe keine Rolle. In die Bundesrepublik Deutschland, in die wir ohne jede Habe kamen, wurden wir voll integriert, und zwar als Deutsche unter Deutschen. Und wenn auch noch lange die Wunde der Vertreibung schmerzte, wir empfinden unsere Umgebung schon lange nicht mehr als Fremde. Wir gehören zur deutschen Nation von 80 Millionen Menschen, und unsere Landsleute in Österreich sind Österreicher, und beides ohne Wenn und Aber. Was also macht es, daß fünfzig Jahre danach die sudetendeutsche Frage immer noch politisch virulent ist, noch dazu, da alle anderen deutschen Vertriebenenfragen (die der Reichsschlesier und Oberschlesier, der Pommern und Ostpreußen) es offensichtlich nicht mehr sind?

### Das Genozid-Ziel von Benesch

Wir können uns in Beantwortung dieser Frage natürlich selbst auf die Schulter klopfen und auf unseren auch in drei Generationen ungebrochenen Willen verweisen, das Unrecht nicht hinzunehmen.

Da ist dann mit vollem Recht zu nennen der erste Sprecher der Volksgruppe, Rudolf Lodgmann von Auen, der zusammen mit den Männern und Frauen

der ersten Stunde die Sudetendeutsche Landsmannschaft gründete. Ohne diesen Willen der Landsmannschaft, und das heißt in erster Linie ihrer Amtsträger, wären wir schon längst verschwunden, hätte Benesch sein Genozid-Ziel erreicht, unsere 800jährige Geschichte und die Existenz unserer Volksgruppe durch Vertreibung und Zerstreuung zu beenden.

Dann kommt die Reihe der anderen Sprecher, die diesen Auftrag übernommen haben und ihm treu blieben: Hans Christoph Seeböhm, der uns in der entstehenden Bundesrepublik vor allem bei Bundeskanzler Konrad Adenauer politisches Gewicht gab, Walter Becher, der mit dem Vorläufer in Bad Aibling der eigentliche Gründer der Sudetendeutschen Tage war und uns damit jenen Ausdruck nach außen verschaffte, ohne den man uns vielleicht schon lange nicht mehr zur Kenntnis genommen hätte, und heute Franz Neubauer, der durch seine langjährige Verankerung in der bayerischen Politik aus der Schirmherrschaft des Freistaates Bayern jenes wirksame Instrument gemacht hat, wie es sich auch beim diesjährigen Sudetendeutschen Tag erwies.

Dann gehört vor allem dazu die ungebrochene Heimatliebe unserer Menschen, die heute wieder in ihre alte Heimat reisen, dort Kirchen, Friedhöfe und Kulturdenkmäler von sich aus und mit eigenen Mitteln restaurieren und auch freundlichen Umgang zu den dort lebenden Tschechen pflegen, so daß erst vor kurzem der tschechische Staatspräsident Václav Havel bei seinem Besuch in Eger und Asch feststellen mußte, daß die „Feindschaft gegen die Deutschen abnimmt, je mehr man sich von Prag entfernt und der Grenze nähert“.

Das alles aber klärt noch nicht, warum die Sudetendeutschen — im Gegensatz zu unseren anderen ostdeutschen Leidensgenossen — politisch noch da sind, zum Kummer sowohl mancher deutscher Politiker, zum Kummer mancher Medien und zum Kummer der offiziellen tschechischen Politik, die gerade in den letzten anderthalb Jahren versuchten, mit Hilfe der Bundesrepublik Deutschland selbst den Schlußstrich zu ziehen und damit das Werk Benesch's,

der Auslöschung der Volksgruppe aus der Geschichte, zu vollenden.

Zur Erklärung muß man etwas ganz anderes heranziehen: 1. Die Geschichte dieser Deutschen aus den böhmischen Ländern selbst, und 2. Die ungewollten Folgen der Genozid-Strategie Benesch's auf die gegenwärtige tschechische und deutsche Politik.

**Zu 1:** Für die Deutschen, vor allem diejenigen ohne ausreichende geschichtliche Kenntnisse — und das ist die Mehrheit der Nation und auch der Politiker und erst recht der Medien — sind die Sudetendeutschen als Politikum lediglich ein Überbleibsel der „Hitlerischen Aggression gegen die Tschechoslowakei“ und ein „Überbleibsel des verlorenen Zweiten Weltkrieges“, über das man möglichst rasch „zur Tagesordnung“ übergehen sollte.

### Ethnische Auseinandersetzungen

Ihre Existenz ist bewußt oder unbewußt eigentlich ein Ärgernis, und wohlgeilten sind sie nur, wenn sie als „Softies“ in jenen Chor des neuen deutschen Menschen einstimmen würden, der es als den Gipfel der Moralität empfindet, mit zweierlei Maß zu messen, nämlich: „Die Deutschen sind irgendwie grundsätzlich seit Adam und Eva an allem schuld und die anderen irgendwie grundsätzlich schuldlos“. (Um Mißverständnisse zu vermeiden: das akzeptiere ich nur gegenüber den Juden, sonst gegenüber niemanden.) Aber weil wir uns behaupten und behaupten wollen, sind wir ein störendes Restproblem, das man gerne weghaben möchte, man weiß nur nicht recht wie angesichts unserer „Störigkeit“.

Was man auf deutscher Seite nicht sieht, sind zwei Dinge:

**Erstens:** Wir haben zwar ein ganzes Jahrtausend zu dem von deutschen Kaisern geführten übernationalen Heiligen Römischen Reich gehört, teils direkt im historischen Egerland, teils indirekt über die Krone Böhmens und ihrer Länder, dann zum Deutschen Bund nach der Auflösung des Reiches 1806 via Österreich, dann allein zu Österreich seit der Auflösung des Bundes, niemals aber waren wir vor 1938 (und nachher nach der Vertreibung) Angehörige des deutschen Nationalstaates.

**Zweitens:** Im Unterschied zum Nationalstaat gehören wir einer ganz anderen Problematik an, die gegenwärtig europäische, ja sogar globale Ausmaße

erreicht, nämlich zur sehr aktuellen Frage: Wie kann man in der Welt der gegenwärtigen Nationalstaaten die Probleme zwischen ethnischen Mehrheiten und Minderheiten lösen? Zu dieser Problematik gehört unsere Frage und nicht zu einem Restproblem des deutschen Nationalstaates und nicht zu einem Restproblem des Zweiten Weltkrieges und nicht zu einem Restproblem der deutschen Niederlage.

#### *Geschichtlicher Sinn*

Und hier muß am wissen, daß diese Auseinandersetzung, die heute an vielen Stellen der Welt immer größere Ausmaße erreicht, bei uns schon rund 150 Jahre im Gang ist: in dem letzten halben Jahrhundert des alten Österreich-Ungarn, in der ersten Tschechoslowakischen Republik und nun zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen Republik.

Begonnen hat sie in den böhmischen Ländern. Bisher haben die Nationalstaaten in aller Welt (die eigentlichen Verursacher) in diesem Jahrhundert nur zwei, und zwar falsche Lösungen gefunden: Entweder die Homogenisierung (Gleichsetzung, Gleichmachung) von Staat und Volk durch Grenzverschiebung oder die Homogenisierung durch zwangsweise Bevölkerungsver-schiebung, und letzteres läuft überall auf den Genozid (Völkermord) hinaus.

Wir sehen dieses Problem in Ansätzen schon im und bald nach dem Ersten Weltkrieg wie eine Eiterbeule aufbrechen, dann im und nach dem Zweiten Weltkrieg neue Millionenausmaße erreichen, bis es heute fast schon alle Kontinente überzieht und in Terror, Gegenterror, Krieg, Vertreibungen und den Massenmorden der Gegenwart mündet. In diese Kategorie gehört unser sudetendeutsches Problem und nur äußerlich in die nationalstaatliche Kategorie als Restproblem des Zweiten Weltkrieges.

Es hat daher geradezu einen geschichtlichen Sinn, daß dank der Zähigkeit unserer Landsleute in der Landsmannschaft, in den vielen sudetendeutschen Vereinigungen und in den sogenannten Gesinnungsgemeinschaften die Volksgruppe über 50 Jahre der versuchten Vernichtung durch Vertreibung und Zerstreuung widerstanden und sich bis in unsere gegenwärtige Zeit erhalten hat, die dadurch charakterisiert ist, daß in ihr alle ethnischen Konflikte unübersehbar — wenn auch oft durch bösartige Gewalt — einer neuen Gesamtlösung zutreiben. Und zu einer solchen Lösung haben wir grundsätzlich etwas beizutragen.

Es sind diese aus unserem eigenen Schicksal geborenen Überlegungen, die uns veranlassen, niemals jener Argumentation von Frau Vollmer, von Herrn Verheugen oder von Herrn Gerhardt zuzustimmen, die uns vorhalten, „wir hätten gar nichts zu entscheiden, denn darüber entscheiden allein die gewählten Staatsorgane, die in den Parteien

verkörperte Demokratie wechselnder Mehrheiten“. In ethnischen Konflikten — und wir gehören in unserem Verhältnis zu den Tschechen als einer immer noch ungelösten Frage (jedoch nicht in allen anderen innerdeutschen Angelegenheiten) nach wie vor zu einem solchen Konflikt — entscheiden nicht Mehrheitsverhältnisse, sondern nur der Konsens der unmittelbaren Gegner. Nur er führt zum Frieden. Majorisiert wurden wir schon einmal 20 Jahre lang in der ersten Tschechoslowakei. Heute sind wir in der Bundesrepublik vielleicht nur noch drei Prozent der Bevölkerung.

#### *Keine Entscheidung ohne uns*

Aber hier — ich wiederhole es nochmals — greift die Mehrheitsentscheidung nicht. Sollen über uns Leute entscheiden, die entweder niemals etwas von uns gehört haben, und wenn, die gar nichts davon verstehen, und wenn, die gar nicht daran interessiert sind oder die von vornherein gegen uns stehen?! Nein, wir nehmen keinen Entscheid dieser Art, der ohne uns getroffen wird, an. Diese Art von formaler Demokratie und gleichzeitiger demokratischer Heuchelei kennen wir bereits, und sie führte bisher noch überall nicht zu Lösungen, sondern zur Eskalation der Konflikte. Die Beispiele wachsen auf der ganzen Welt.

**Zu 2:** Der zweite Punkt ist eine Folgeerscheinung des ersten, und ihn hat die tschechische Politik zu verantworten. Durch die Vertreibung der Sudetendeutschen aus den seit 800 Jahren binationalen böhmischen Ländern nach Deutschland hat der tschechische Staat nicht nur zum eigenen Schaden drei

Millionen des wertvollsten Gutes verschleudert, das es für einen Staat gibt, nämlich den Menschen, er hat auch mit der Vertreibung den „ethnischen Konflikt“ von 150 Jahren nach Deutschland exportiert, das solche Fragen vorher nicht kannte.

Die tschechische Politik ging davon aus, daß Deutschland mindestens drei Generationen lang keine Rolle mehr spielen würde, und unsere Zerstreuung über ganz Deutschland dieses sudetendeutsche Problem ein für alle Mal erledigen würde. Die Nemesis der Geschichte (benannt nach der griechischen Göttin „Wahrerin des Maßes“ und der „Rächerin des Frevels“) hat aber vorgesehen, daß dieses Problem just in dem Moment auf die politische Bühne zurückkehrt, in dem die ethnischen Konflikte überall durch die verbrecherischen „ethnischen Säuberungen“ in das Verständnis der Menschen eindringen und zwar auch dort, wo es keine ethnischen Konflikte gibt.

Das Problem ist wieder hier, und zwar geschichtlich sinnvoll wieder hier. Und Deutschland muß sich infolge dieses tschechischen „Zwangsexports“ nun mit einiger Verzögerung damit auseinandersetzen. Und weil dem so ist, werden wir uns gegen jeden wehren, der es nicht in einem echten Konsens zwischen uns und den Tschechen, sondern durch anmaßende Schwindelformeln zu lösen versucht. Uns wird bewußt, daß wir eine Aufgabe haben, die gerade die heutige Zeit von uns fordert, und die lassen wir uns von niemandem aus der Hand nehmen. Das erklärt das sudetendeutsche Phänomen der Fortdauer unserer Existenz.

---

---

## Grüßworte zum Heimattreffen

### *Grüßwort* von

Staatssekretär Willi Müller

Wenn die ehemaligen deutschen Bürger aus Asch in Rehau wieder zusammenkommen, im Kreise ihrer Landsleute Kultur und Brauchtum pflegen, dann tun sie dies aus Treue und Liebe zu einer unvergessenen Heimat!

50 Jahre nach der Vertreibung stehen wir heute an einem historischen



Neubeginn: die Teilung des Kontinents ist überwunden, Europa wächst an seiner tödlichen Schnittstelle wieder zusammen. Diese Gunst der Geschichte dürfen wir nicht durch verblendeten Revanchismus oder politischen Radikalismus verspielen. Wir müssen heute — zwei Generationen nach dieser völkerrechtswidrigen Vertreibung — im Geist der Charta der Heimatvertriebenen und im europäischen Geist der Freiheit, Demokratie und Rechtsstaat über die Lösung der offenen Fragen in den Beziehungen zwischen Sudetendeutschen und Tschechen reden. Dabei kann ich Ihnen versichern: die Bayerische Staatsregierung und Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber nehmen ihre aus der Schirmherrschaft für die Sudetendeutschen erwachsene Verantwortung sehr ernst.

Wir alle wollen, daß im gemeinsamen Haus Europa ein friedliches Mit-, Für- und Nebeneinander herrscht. Wir wollen keine neuen Feindbilder, keinen Haß, keine Zwietracht. Wir suchen die Aussöhnung mit all den Völkern und Volksgruppen, denen wir oder die uns tiefe Wunden zugefügt haben. Aber es

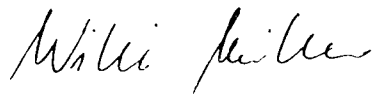
muß eine Aussöhnung auf einer historisch gerechten Grundlage sein. Wir werden nicht zulassen, daß 50 Jahre nach ihrer Vertreibung über den Sudetendeutschen der Stab der Demütigung und des Unrechts gebrochen wird.

Europa, mit all seinen Nationen, Völkern und Volksgruppen wird nur dann auf soliden Fundamenten stehen, wenn es sich zu den Fehlern seiner Vergangenheit bekennt.

Wir Deutschen haben mit unserem Nachbarn Frankreich Versöhnung erreicht, Freundschaft gefunden; wir wollen dies auch mit den Tschechen, Polen und anderen Völkern Europas erreichen.

Behalten wir dieses Ziel vor Augen und pflegen wir die innere Verbindung zu unserer Heimat. Denn ohne Heimat sind die Menschen ohne Wurzel und ohne Kultur.

In diesem Sinne wünsche ich Ihrem Ascher Heimattreffen einen würdigen und besinnlichen Verlauf.



Willi Müller  
Bayerischer Staatssekretär für  
Landesentwicklung und Umweltfragen

— ☆ —

### Grüßwort

Liebe Ascher Landsleute, das diesjährige Ascher Heimattreffen am 3. und 4. August 1996 in der Patenstadt Rehau ist für alle Menschen unserer Region ein besonderes Ereignis. 50 Jahre nach der Vertreibung von der angestammten Erde werden in dieser denkwürdigen Begegnung Erinnerungen wachgerufen. Der Lauf der Geschichte ist fließend. Sie wird von den Menschen geschrieben und umgesetzt. Ideologische Gedankengänge haben nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges andere Wiedergaben vorgenommen. Das Recht auf Heimat ist unantastbar. Wo der Mensch



im Elternhaus den Lebensbeginn erfahren durfte, sind die Wurzeln. Die Zeichen der Zeit ändern sich. Wir alle sollten den Tag der Hoffnung ersehen,

## REHAU ruft!

Das 21. Ascher Heimattreffen steht vor der Tür. 50 Jahre nach der Vertreibung ist unsere Patenstadt Rehau am 3. und 4. August 1996 Gastgeber des Treffens, das vom Heimatverband des Kreises Asch und der Stiftung Ascher Kulturbesitz veranstaltet wird. Weil niemand weiß, ob es sich nicht um das letzte Heimattreffen handeln wird, sind alle Landsleute aufgerufen, nach Rehau zu kommen.

Dieses Treffen, das unter der Schirmherrschaft des Staatssekretärs Willi Müller steht, fällt aus dem üblichen Rahmen: erstmals findet weder ein Festzug noch ein Heimatabend statt. Stattdessen wird der Saal der Rehauer Jahnturnhalle Schauplatz eines **großen Festaktes**. „50 Jahre nach der Vertreibung“ ist das Motto, im Mittelpunkt steht ein Vortrag von *Heinrich Giegold*, dem ehemaligen Herausgeber der in Hof erscheinenden „Frankenpost“. Er ist ein fundierter Kenner der sudetendeutschen Geschichte.

Ein weiteres Glimmerlicht wird die Ausstellung „**Unsere Schicksalsjahre 1945/46**“ sein, die von der „Stiftung Ascher Kulturbesitz“ im Rehauer Rathaus gezeigt wird. Bereits am Samstagvormittag wird im **Niederreuther Friedhof** im Rahmen einer Feierstunde ein Gedenkstein eingeweiht.

Erstmals sind in das Ascher Heimattreffen die Roßbacher Landsleute eingebunden, deren Heimatgemeinschaft sich zum Jahresende 1996 auflöst.

Das vorgesehene Programm:

### Samstag, 3. August 1996

10.00 Uhr Zeltöffnung am neuen Festplatz bei der Jahnturnhalle Rehau

10.30 Uhr Einweihung des Gedenksteins im Niederreuther Friedhof, musikalisch umrahmt von Bläsern des Orchesters Gustav Ploß, Bad Brambach und der Singgruppe der Eghalanda Gmoi Waldsassen.

14.00 Uhr Empfang der Stadt Rehau im Rathaus, Martin-Luther-Straße 1, mit der Eröffnung der Ausstellung „Unsere Schicksalsjahre 1945/46“ im Foyer des Rehauer Rathauses. Auf 16 Tafeln mit zahllosen Abbildungen werden unsere Schicksalsjahre nachgezeichnet. Helmut Klaubert, der Vorsitzende der „Stiftung Ascher Kulturbesitz“, hat in mühevoller Arbeit die Dokumente, die z. T. erstmals der Öffentlichkeit zugänglich sind, zusammengetragen.

15.30 Uhr Festakt „50 Jahre Vertreibung“ im großen Saal der Jahnturnhalle Rehau. Begrüßung, Grußworte, Festvortrag: Heinrich Giegold, Hof. Musikalische Umrahmung: Gemeinschaftsorchester Bad Brambach unter der Leitung von Gustav Ploß.

18.30 Uhr Standkonzert am Festplatz — Festzeltbetrieb.

### Sonntag, 4. August 1996

10.30 Uhr Feierstunde am Ehrenmal in Rehau, Draisendorfer Weg. Feldgottesdienst mit Heimatpfarrer Dr. Alfred Eckert, Hersbruck. Totenehrung. Bei sehr schlechtem Wetter findet der Gottesdienst um 11.00 Uhr in der evangelischen Stadtkirche Rehau statt.

13.30 Uhr Platzkonzert des Gemeinschaftsorchesters Bad Brambach am Rehauer Maxplatz, anschließend Marsch der Kapelle zum Festplatz. Festzeltbetrieb bei der Jahnturnhalle.

✱

Öffnungszeiten der Ausstellung „Unsere Schicksalsjahre 1945/46“ vom 3. bis 30. August 1996 an beiden Festtagen durchgehend, sonst während der Geschäftszeiten des Rathauses.

✱

Die *Ascher Heimatstuben* und die *Roßbacher Weberstuben* im Museum der Stadt Rehau am Maxplatz sind an beiden Festtagen durchgehend geöffnet.

✱

Sonderausstellung „*Mähring — Ein Dorf wird nicht vergessen*“ in der Ascher Heimatstube.

---

Die Träger der Treueabzeichen und der Karl-Alberti-Medaillen des Heimatverbandes des Kreises Asch werden gebeten, ihre Auszeichnungen während der Festtage zu tragen.

um der geschichtlichen Wahrheit willen.

Danken darf ich im Namen der Bevölkerung der Stadt Rehau, des Stadtrates und persönlich für die unterstützende und treue Wegbegleitung aller Ascher und Vertriebenen aus dem Sudetenland. Unser Gemeinwesen ist dank Ihrer Hände Fleiß in den letzten fünf Jahrzehnten mitgeformt und gestaltet worden. Sie haben mit Ihrer reichen beruflichen und menschlichen Erfahrung unserer Heimatstadt ein neues Kleid angezogen und den Grundstock für den heutigen Erfolg mitgelegt. Viele von diesen Persönlichkeiten haben uns verlassen. Doch ihre Leistungen und ihre menschliche Güte und Wärme sind uns bis zum heutigen Tage allgegenwärtig. Die über Jahrhunderte bestehenden Verbindungen unserer beiden Städte haben mit den Ascher Heimatstuben, den Roßbacher Weberstuben, dem Ascher Schützenhof und dem Mahnmahl am Draisendorfer Weg eine feste Verankerung gefunden.

Die Ascher und die Rehauer haben schon immer in der Zusammengehörigkeit und dem Gemeinschaftsgeist ihre Stärke bewiesen. Die einstmals weltbekannte Textilindustrie aus Asch wird heute von der weltbekannten Kunststoffindustrie aus Rehau wahrgenommen. Hier verdeutlicht sich in der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und menschlichen Erkenntnis die harmonische und bindende Gemeinsamkeit.

Die Bevölkerung unserer Stadt grüßt alle Ascher Landsleute sehr herzlich zum diesjährigen Heimattreffen. Ich darf Ihnen einen schönen Aufenthalt wünschen und hoffe, daß wir nach den Stunden der Begegnung mit neuer Kraft das weitere Leben beschreiten werden.  
*Mit landsmannschaftlichem Gruß*



Pöpel  
1. Bürgermeister

— ☆ —

*Grußwort*

*des Hofer Landrats Bernd Hering  
zum 21. Ascher Heimattreffen 1996  
in Rehau*

Anlässlich des 21. Ascher Heimattreffens 1996 in Rehau entbiete ich den Veranstaltern, Gästen und Besuchern einen herzlichen Willkommensgruß des Landkreises Hof.

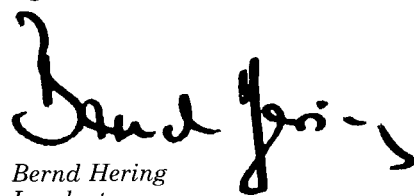
Ich freue mich, daß die Stadt Rehau, die ja in besonderer geschichtlicher Beziehung zum „Ascher Ländle“ steht, wieder der Ort sein wird, an dem sich viele Menschen aus dem ehemaligen Kreis Asch begegnen und wiedersehen werden.

Der Landkreis Hof ist in der Nachfolge des früheren Landkreises Rehau seit 1972 Patenlandkreis und will, auch als Mitglied der Stiftung „Ascher Kulturbesitz“ dazu beitragen, das kulturelle Erbe des Kreises Asch zu pflegen und zu bewahren.



Ganz besonders freue ich mich, daß im Mittelpunkt des Festaktes „50 Jahre Vertreibung“ der Festvortrag des früheren Chefredakteurs der FRANKENPOST, Heinrich Giegold, stehen wird — eines Mannes, der sich mit vielen Veröffentlichungen als ein leidenschaftlicher Verfechter der Versöhnung und guten Nachbarschaft zwischen Deutschen und Tschechen ausgewiesen hat.

Ich wünsche dem 21. Ascher Heimattreffen einen guten, im Geiste der Freundschaft und des Friedens stehenden Verlauf. Mögen die Begegnungen mit Verwandten, Freunden und Bekannten allen Teilnehmern in nachhaltiger Erinnerung bleiben.



Bernd Hering  
Landrat

— ☆ —

*Lieber Vorsitzender des Heimatverbandes Carl Tins,  
sehr geehrter Herr Paten-Bürgermeister Edgar Pöpel,  
meine lieben Landsleute aus dem Heimatkreis Asch,*

das 21. Ascher Heimattreffen naht. Aus allen Teilen Deutschlands und dem Ausland werden am ersten August-Wochenende 1996 wieder tausende Landsleute in die Patenstadt Rehau kommen.

Ich freue mich daher ganz besonders, allen meinen Landsleuten aus dem Heimatkreis Asch

*herzliche Grüße der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, dem demokratisch gewählten Parlament der Sudetendeutschen Volksgruppe*

überbringen zu können. Das 21. Heimattreffen 1996 fällt in eine traurige Jubiläumsepoche für alle ehemaligen deutschen Bewohner des Heimatkreises Asch. Genau vor 50 Jahren rollten beinahe wöchentlich die Vertreibungstransporte in das Restdeutschland. Noch gibt es eine Erlebnis-Generation, die die Vertreibungsverbrechen hautnah verspüren mußte. Schlimm war es für unsere Eltern und Großeltern, de-

ren Existenzgrundlagen von heute auf morgen zerstört wurden.

Auch 50 Jahre danach können wir nicht vergessen, was 1945/46 in unserer Heimat geschah. Wir dürfen auch nicht vergessen, was 1939 bis 1945 unter deutscher Verantwortung an Unrecht angerichtet wurde. Nur, man kann und darf nicht aufrechnen. Man muß aus der Geschichte lernen und neues Unrecht vermeiden sowie altes Unrecht im Rahmen des Möglichen wiedergutmachen. Hier geht meine Botschaft an das tschechische Volk.



Seit der politischen Wende 1990 haben viele Landsleute die alte Heimat wieder besucht. Der Anblick hat viele Enttäuschungen ausgelöst. Schon haben da und dort Restaurierungen mit Hilfe der ehemaligen Bewohner stattgefunden. Bei Schaffung entsprechender rechtlicher Voraussetzungen würden viele Landsleute aktiv am Aufbau unserer alten Heimat teilnehmen. Die Tschechen täten gut daran, nicht zu warten, bis europäische Verhältnisse einziehen.

Das 21. Ascher Heimattreffen wurde und wird wieder optimal vorbereitet von einem fleißigen Arbeitsausschuß mit seinem Vorsitzenden Friedrich Geipel. Weiter zeichnen verantwortlich der Heimatverband des Kreises Asch sowie die Stiftung Ascher Kulturbesitz. Diesen Institutionen und ihren Verantwortlichen gilt der Dank aller Landsleute aus dem Heimatkreis Asch. Ein umfangreiches Festprogramm zeigt auf, wie schwierig die Vorarbeiten waren. Der beste Dank für einen Veranstalter ist ein guter Besuch. *In diesem Sinne bitte ich alle Heimatfreunde, am ersten August-Wochenende nach Rehau zu kommen. Allen meinen Landsleuten wünsche ich einen schönen Aufenthalt in Rehau. Das gleiche gilt auch für Besuche in unserer unvergeßlichen Heimat. Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit vielen Landsleuten.*

Mit heimatlichen Grüßen  
*Ihr RUDOLF MÄHNER  
Heimatkreisbetreuer Asch in der SL  
sowie Mitglied der Sudetendeutschen Bundesversammlung*

---

---

## Am Niederwalddenkmal

Am 18. September 1949 fand am Niederwalddenkmal bei Rüdesheim das erste Ascher Großtreffen nach der Vertreibung statt. Der letzte Ascher Bürgermeister Richard Dobl verlas nachstehende „Erklärung“, der am Schlusse die dreitausend Landsleute durch stummes Handheben — wie zum Schwur — zustimmten:

„Die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen stellen anlässlich ihres Treffens am 18. September 1949 in Rüdesheim zur Steuer der Wahrheit und zur Bekräftigung des unverlierbaren Anspruchs auf ihre alte, ihnen widerrechtlich geraubte Heimat fest:

Das Ascher Gebiet war nie im Laufe seiner Geschichte slawischer Siedlungs- oder Volksboden. Es war und blieb vielmehr sowohl vor als auch nach seiner Besiedlung deutscher Reichsboden. Bis zum Jahre 1775 übten die Herren von Zedtwitz über das reichsunmittelbare Ascher Ländchen die vollen Souveränitätsrechte aus. Sie waren also die Herren des Ascher Gebietes in die Matrik der deutschen Reichsritterschaft Franken als Mitglieder eingetragen. Die seit der Erstbesiedlung des Gebietes bestehende Reichsunmittelbarkeit erlitt keine Unterbrechung, als im Jahre 1331 ein Herr von Neuberg sein Gebiet dem böhmischen König Johann als Lehen antrug, um dadurch den Schutz des mächtigen deutschen Kurfürsten zu erreichen. Dadurch wurde das Ascher Gebiet lediglich der ‚Deutschen Lehensschanne oder Lehenshauptmannschaft‘ in Prag unterstellt, nicht aber der Krone Böhmens eingegliedert. Es stand von diesem Zeitpunkt an zu Prag in den gleichen losen Beziehungen wie die vielen übrigen deutschen Lehen des böhmischen Königs, die sich über das heutige Sachsen, Thüringen, die Oberpfalz und über Wertheim mainabwärts bis nach Babenhausen westlich von Aschaffenburg erstreckten. Über diesen weitverstreuten Lehensbesitz stand der Krone Böhmens nicht die Landeshoheit,

sondern lediglich die Lehensaufsicht zu und im Verkehr mit ihm verwendete die Prager Lehenshauptmannschaft ausschließlich die deutsche Sprache. Im Laufe der Geschichte gingen alle diese Lehensgebiete nach zwangsläufigen Gesetzen der Volks- und Reichszugehörigkeit in benachbarten deutschen Gebietseinheiten auf. Nur beim Ascher Gebiete gelang es den böhmischen Landesherren, das schwache Lehensband durch das stärkere der Landeshoheit zu ersetzen — aber auch erst im Jahre 1775, also zu einer Zeit, als die Habsburger die Selbständigkeit der böhmischen Krone bereits beseitigt hatten und nicht von Prag, sondern von Wien aus ihre Thronpolitik betrieben.

Wie unangetastet die Reichsunmittelbarkeit und Reichszugehörigkeit des Ascher Gebietes bis 1775 war, geht besonders beweiskräftig aus der Tatsache hervor, daß es die Krone Böhmens nicht wagte, auf dieses ihr Lehensgebiet ihre mit so zäher Energie durchgeführte Gegenreformation zu erstrecken: Diese machte vor dem Ascher Gebiet halt, es blieb im Gegensatz zu den von der böhmischen Krone beherrschten Gebiete evangelisch.

Im Jahre 1775 kam es zwischen den Herren von Zedtwitz und der Krone Böhmens nach dreißigjährigem Rechtsstreite, in dem die namhaftesten Staatsrechtler des damaligen Reiches eingegriffen hatten, zu einem Vergleich, der in den sogenannten Temperamentspunkten niedergelegt wurde. Unter dem Zwang einer militärischen Besetzung nahmen die Herren des Ascher Gebietes diesen Vergleich an, der sie nun

zwar der böhmischen Landeshoheit unterstellte, ihnen aber noch immer wichtige Vorrechte zubilligte. Und auch erst im Jahre 1807 erzwang der Habsburger Franz I., ebenfalls mit Gewalt, den kirchlichen Anschluß des Ascher Gebietes, soweit es sich um seine katholischen Bewohner handelte, an das Erzbistum Prag, während es bis zu diesem Zeitpunkte vom Bistum Regensburg betreut worden war.

Zweck dieses geschichtlichen Überblicks ist es, darzutun, daß das Ascher Gebiet, von seiner Besiedlung angefangen, die wegen der unwirtschaftlichen Lage erst im 11. und 12. Jahrhundert erfolgte, ausschließlich von Deutschen bewohnt war, als deutscher Reichsboden nie auch nur vorübergehend von Slawen besiedelt war, so daß diese also auch nicht daraus verdrängt werden konnten. Den Boden, den unsere aus der Oberpfalz und aus Ostfranken stammenden Vorfahren rodeten, nahmen sie nicht den Tschechen oder anderen Slawen weg, denn sie siedelten ja auf deutschem Reichsboden und nicht in der ‚böhmischen Fremde‘ . . . Unbeschadet dieses besonders historischen Rechts auf unsere engere Heimat bekennen wir Vertriebene des Kreises Asch uns zur Schicksalsgemeinschaft aller Sudeten-Deutschen . . .“

☆

*Diese erste und einzige „staatsrechtliche Erklärung“, die nach 1945 von den aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen offiziell abgegeben wurde, hatte den Ascher Historiker Dr. Richard Klier zum Verfasser.*

---

---

Fritz Klier:

### Neues aus der alten Heimat (XIV)

Der Umbau des Hauses Vogel in Nassengrub für Sozialwohnungen ist abgeschlossen. Auch die Außenwände wurden mit einem neuen Anstrich versehen. Erbärmlich dagegen nimmt sich die Brandruine des Anwesens Geipel aus, die sich in unmittelbarer Nähe befindet.

Der Vietnamesenmarkt in Nassengrub (im Rundbrief berichtet) in der Nähe des ehemaligen Gasthauses Ludwig (Hupfau) ist aufgelöst. Der Grund zu dieser Maßnahme soll mangelnder Umsatz gewesen sein. Man rückt immer mehr an die Grenze vor, um im Mittelpunkt des Geschehens zu sein. So wurde ein Teil der Holzbuden zum Lindenhof geschafft, wo der dortige Markt abermals vergrößert wurde. Der Großteil der Buden wurde jedoch durch eine Ascher Tischlereifirma abgebaut,

zum Grenzübergang Waldsassen gebracht und dort wieder aufgestellt.

In Unternassengrub, an der Ortsgrenze von Wernersreuth befand sich bis jetzt die Mülldeponie für Asch und Umgebung. Nun soll diese Deponie auf Anordnung des Landratsamts Eger (Umweltreferat) zum 31. 7. 1996 geschlossen werden. Von diesem Zeitpunkt an muß der Müll in die Großdeponie bei Chodau geschafft werden. Durch die dabei entstehenden Transportkosten werden sich die Gebühren für die Entsorgung des Unrats erheblich erhöhen. Die Hoffnungen der Stadt ruhen nun auf der Nutzung der Mülltrennanlage in der Rosmaringasse, die erst kürzlich in Betrieb genommen wurde und die bereits einen erheblichen Teil des Mülls abzweigt.

Ort eines nicht alltäglichen Kuriosums war kürzlich der Nassengruber Friedhof. Darüber berichtete das Selber Tagblatt Anfang Juni unter der Überschrift „Freudentränen über zwei

ehrliche Finder“. — „Schönwald. Einen nicht alltäglichen Fund machte ein Ehepaar aus Schönwald bei Nassengrub. Auf dem dortigen Friedhof fand es eine durchnäßte Brieftasche mit einem amerikanischen und einem deutschen Reisespaß. Außerdem beinhaltete die Tasche 1500 Dollar, 1120 DM, verschiedene persönliche Papiere und diverse Scheckkarten. Die Dokumente waren in SanFranzisco/USA ausgestellt. Die ehrlichen Finder übergaben die Brieftasche den Polizeibeamten am Grenzübergang Selb. Sie vermuteten, daß es sich bei den Eigentümern um ein deutsch-amerikanisches Ehepaar handelt, das zur Zeit in Europa Urlaub macht und dessen Aufenthalt nur schwer zu ermitteln ist. In mühevoller Kleinarbeit zusammen mit der tschechischen Polizei konnten die Polizeibeamten schließlich die Mutter der Deutsch-Amerikanerin in Dachau aufzufindig machen. Weinend nahm die 80 Jahre alte Frau am Telefon die Bot-



schaft entgegen, daß die verlorenen Sachen ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes abgeholt werden können. Das Paar war allerdings mit Ersatzpässen in die USA unterwegs und wird erst noch von dem Bemühen der Polizei und vor allem von den ehrlichen Findern aus Schönwald erfahren.“

Bei den ehrlichen Findern handelt es sich um das Ehepaar Else und Otto Ploß, welches an diesem Tag auf dem Friedhof arbeitete. Die Verlierer waren das deutsch-amerikanische Ehepaar Daryl Webster und Gertrud Webster, geborene Wollitzer. Beide besuchten die Mutter Elfriede Wollitzer, geborene Korndörfer, früher Krugsreuth und Nassengrub, nach der Vertreibung wohnhaft in Dachau bei München, anlässlich ihres 80. Geburtstages. (Siehe Rundbrief Mai 1996, Seite 82). Auf dem renovierten Friedhof stellte Daryl Webster eine Blumenschale auf das Grab einer verwandten Familie und fotografierte die Grabstätte. Bei diesen Tätigkeiten muß ihm wohl die Mappe aus der Hosentasche gefallen sein. Sie lag eine Woche lang im feuchten Gras, aber das Leder schützte den Inhalt weitgehend.

Der großzügige Finderlohn in Höhe von 500,— DM wurde von der Familie Ploß zur Erhaltung des Friedhofs und für die Renovierung der evangelischen Kirche in Nassengrub zur Verfügung gestellt.

Bei der ehemaligen Handschuhfabrik Prell am Forst sind nun alle früheren Betriebsgebäude aberissen. Sie standen der Erweiterung des dortigen Asienmarktes im Wege. Verschont blieb lediglich das Wohnhaus.

Mit dem Bau des schwedischen Betriebs zur Herstellung von Plastikflaschen auf dem Gelände des ehemaligen Sägewerks Lauer & Weigel wurde Anfang Juni begonnen. Das 300 Millionen Kronen teure Projekt soll bis Anfang des kommenden Jahres fertig sein. Die Firma will der Stadt Asch kostenlos einen Kinderspielplatz bauen.

Obwohl die Prostitution in Asch amtlich verboten ist, sind sie mit dem Beginn der warmen Jahreszeit wieder aufmarschiert, die „Damen“ vom Stadtbahnhof bis Nassengrub. Die Quartiere befinden sich nach wie vor in einigen Häusern am Forst (Rubner, Hahn-Fleischer, Mietshaus, Wesely). Dort stehen sie in ihrer Berufskleidung wieder fleißig winkend an der Straße. Kommt ein Polizeiauto in Sicht, flüchten sie in die Häuser wie Murmeltiere beim Herannahen eines Raubvogels. Den Polizisten ist es angeblich untersagt, die Häuser zu betreten. Die Gegend ist ein echter Schandfleck für die Stadt. In den genannten total heruntergekommenen Häusern hausen nur Prostituierte und Zigeuner in miserablen hygienischen Verhältnissen. In ein oder zwei Häusern soll es längst kein Wasser mehr geben. Das wird in anderen Häusern zusammengebettelt und von der Chefin der „Damen“, die auch Zigeunerin ist, rationsweise verteilt.

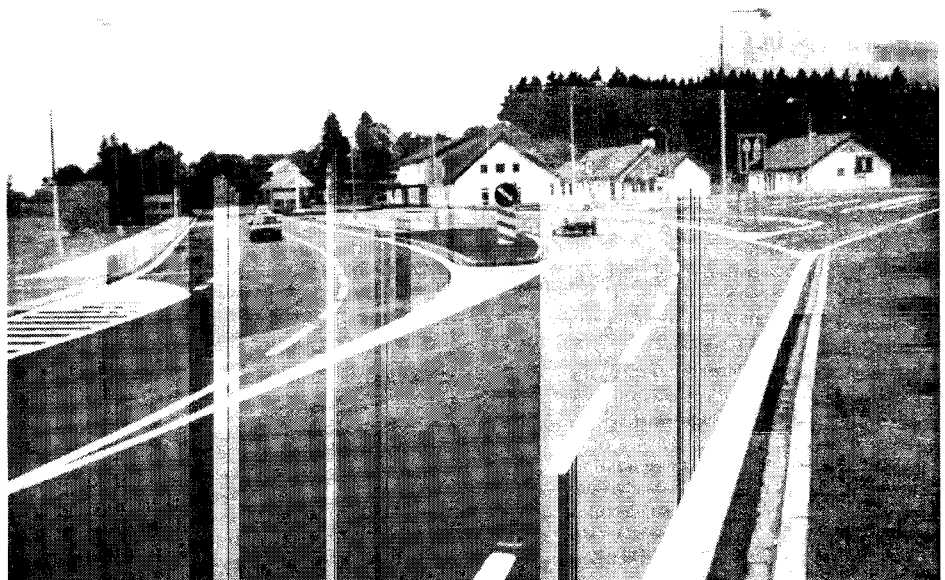
Über den Ausgang der Wahlen in der CR dürfte jeder über die eigenen Tageszeitungen hinreichend informiert sein. So soll hier nur kurz darauf eingegangen werden, wie es in unserer Heimatstadt und im Kreis Eger aussieht. Bemerkenswert sind in diesem Gebiet die starken Zugewinne der rechtsradikalen Republikaner (SPR-RSC). Das sind diejenigen, welche die Elsterquelle zerstörten, und die heute noch Friedhofseinrichtungen, Kirchen und Denkmäler beschädigen. Sie spekulierten mit unzufriedenen und ängstlichen Protestwählern und spielten besonders die „deutsche Karte“ fleißig aus. (Jetzt kommen die Sudetendeutschen massenhaft ins tschechische Grenzgebiet zurück, Arbeitslosigkeit und Preise werden drastisch steigen.) Der Anführer dieser Partei ist der Pilsener Abgeordnete Josef Krejsa, den ich bereits in einem früheren Rundbrief erwähnte. So kam es, daß jeder 6. Ascher diese Partei wählte, das sind über 15 % der abgegebenen Stimmen. Die zweite große Enttäuschung ist, daß Stadt und Landkreis Eger die eindeutigen Verlierer dieser Wahl sind, nachdem auch dieses Mal, genau wie bei den vorangegangenen Wahlen kein Abgeordneter dieser Region im Prager Parlament vertreten ist. Auf die Arbeit der Euregio Egrensis wirkt sich dieser Umstand natürlich sehr nachteilig aus.

Der allgemeine Sicherheitszustand in Ost-Oberfranken gerät immer mehr in Gefahr. Banden verschiedener Nationalität treiben hier ihr Unwesen. Erst waren es die Rumänen, die auf Auto- und Tresordiebstahle spezialisiert waren, derzeit ist es eine polnische Bande, welche die Gegend von Weißenstadt und Markt-leuthen unsicher macht. Von ihr werden hauptsächlich landwirtschaftliche Anwesen heimgesucht. Tagsüber werden die Objekte ausspioniert und nachts wird eingebrochen, ohne daß die Bewohner etwas merken. Zur begehrten Beute gehören Werkzeuge aller Art und Geräte wie Motorsägen, Kreissä-

gen, Flexen, Schleifmaschinen, Bohrmaschinen, Rasenmäher, Elektroschweißgeräte und vieles mehr. Die gestohlenen Gegenstände werden in bereitgestellte Fahrzeuge verladen und abtransportiert, ohne daß bis jetzt jemand etwas merkte. Besonders gefährdet sind Maschinenschuppen, die meistens etwas abseits vom Hof stehen. Neuerdings arbeitet in Selb eine noch unbekannte Bande, welche auf den Diebstahl von Autoradios spezialisiert ist, wobei der Schaden beim Aufbrechen meistens größer ist als der gestohlene Gegenstand.

„Kein Geld für erste Ampel in Asch“ lautete die Überschrift eines Artikels im Selber Tagblatt vom 3. Mai. Auf der sehr verkehrsreichen Kreuzung der Ascher Hauptstraße mit der Ringstraße sollte in diesem Jahr feierlich die erste Ampel in Asch aufgestellt werden. Dieses Vorhaben wurde aber in der jüngsten Sitzung des Ascher Stadtparlaments wieder rückgängig gemacht. Die Kosten für die Reparatur der Straßen in Asch sind so hoch, daß die Finanzmittel, die für den Bau der Ampel geplant waren, für die Ausbesserung der Straßen verwendet werden müssen. Nach dem Bau der geplanten Ortsumgehung wäre eine Ampel an dieser Stelle sowieso hinfällig, da der Durchgangsverkehr nicht mehr über diese Kreuzung führen würde.

Ein weiterer Artikel im Selber Tagblatt sieht die Existenz der westböhmi-schen Heilbäder gefährdet. Die Gefahr droht von den Krankenkassen, welche die Kuraufenthalte der tschechischen Patienten nicht mehr bezahlen wollen. In diesem Falle würde den Heilbädern das Aus drohen. Die Zahl der Patienten, die ihren Kuraufenthalt selbst bezahlen können, ist sehr niedrig und auch die immer noch ungenügende Zahl der ausländischen Patienten kann die Heilbäder in Westböhmen nicht retten. Der Anteil der ausländischen Kurgäste beträgt ca. 30 %, sie kommen überwiegend aus Deutschland.



Das neue Gemeinschafts-Zollamt

## **Wieder-Einweihung der evangelischen Kirche in Nassengrub am Samstag, 7. September 1996**

Wie bereits in der Mai-Ausgabe des Ascher Rundbriefs angekündigt, findet am Samstag, 7. September 1996 die Wieder-Einweihung der evangelischen Kirche in Nassengrub statt. 50 Jahre nach der Vertreibung und 50 Jahre nach dem letzten deutschen Gottesdienst, den Pfarrer Krehan am 30. September 1946 gehalten hat, wird die Kirche im Rahmen eines festlichen ökumenischen Gottesdienstes wieder ihrer Bestimmung übergeben.

Alle Landsleute sind herzlich eingeladen, an dieser denkwürdigen Feier teilzunehmen.

*Folgender Ablauf ist vorgesehen:*

- ab 10 Uhr* Musikalische Eröffnung durch den Posaunenchor des Gemeinschaftsorchesters Bad Brambach, Leitung Lm. Gustav Ploß.
- 10.15 Uhr* Übergabe des Kirchenschlüssels auf der Treppe vor dem Kirchenportal an Pfarrer Pavel Kucera durch Frau Julie Winter, Tochter von Emil Singer (nur bei entsprechender Witterung).
- 10.30 Uhr* Beginn des Festgottesdienstes mit Pfarrer Pavel Kucera, Pater Pavel Klika, Asch und Pfarrer i. R. Eduard Wunderlich, Weilburg/Lahn.  
Die Predigt wird von Pfarrer Wunderlich, früher Asch, gehalten. Die musikalische Umrahmung des Gottesdienstes übernimmt der „Tosta-Chor“ Asch/Eger und der Posaunenchor des Gemeinschaftsorchesters Bad Brambach.
- ca. 12 Uhr* Musikalischer Ausklang nach dem Festgottesdienst mit dem Posaunenchor vor der Kirche.

\*

Während des Ascher Heimattreffens am 3. und 4. August 1996  
ist die Kirche zur Besichtigung geöffnet!

Die Villa Hermine Fischer in den Gustav-Geipel-Anlagen an der Kegelgasse erfährt eine umfassende Renovierung. Die Dächer des Gebäudes und der Spitztürme wurde mit Kupferblech gedeckt. Seit Jahren dient die Villa als Heim für gefährdete Kinder aus asozialen Familien. Die Betreuung beginnt im Alter von drei bis fünf Jahren und endet mit 18 Jahren. Nach der Schulzeit werden die Kinder zur Arbeit angeleitet und für die Berufe vorbereitet. Die Schlafräume für die Heiminsassen befinden sich in der dahinter stehenden Villa.

Vor dem Lutherdenkmal befand sich eine Bankanlage, die von den Besuchern gerne benützt wurde. Ende Juni war diese Anlage zerstört. Eine Bank lag mitsamt der Verankerung im Gras, bei den anderen blieben nur noch Betonbrocken übrig. Zur Zeit macht die Um-

gebung des Denkmals einen verwahrlosten Eindruck.

Die Wilhelm-Weiß-Straße wurde im Laufe der Zeit total neu gestaltet und beiderseits bebaut mit gefälligen Einfamilienhäusern. Während der letzten Jahre war diese Straße kaum befahrbar durch die vielen Aufgrabungen. Jetzt ist sie fertig und mit einer Teerdecke versehen. Vom Marktplatz bis zum Gustav-Geipel-Ring ist nun ein neuer, ansehnlicher Straßenzug entstanden.

Das neue Gemeinschaftszollamt im ehemaligen Ascher Stadtteil Westend ist fertiggestellt, in wenigen Tagen wird der Betrieb dort aufgenommen werden. Als letzte Arbeitsmaßnahmen wurden Ende Juni die Fahrbahnmarkierungen vorgenommen und Bäume gepflanzt. Neben der Anlage, parallel mit der Zollstraße verläuft ein gepflasterter Weg für Fußgänger.

wiederholen können und vielleicht auch wieder einmal ein Gauturnfest nach Asch vergeben können.

Ein grandioser Festzug sondergleichen hätte dann sicher den würdigen Rahmen für ein Jahrhundert-Vereins-Turnfest und die Jubiläumsfeier für die ganze Turnerstadt Asch gegeben, so wie im Jahre 1899 zum 50jährigen Vereinsjubiläum gleichzeitig das 3. Bundesturn-

fest in Asch begangen wurde und im Festzug 85 Vereine mit 35 Fahnen, sechs Musikkapellen und eine Trommlerabteilung marschierten.

Was aber können wir in unserer jetzigen Situation als Ersatz dafür unternehmen. Wie feiert man das Jubiläum eines Vereines, den es nicht mehr gibt? Ein Turnfest auszurichten ist jedenfalls völlig unmöglich. Wer möchte versuchen, die in ganz Deutschland verstreut lebenden ehemaligen Mitglieder an einem Tag zusammenzurufen, um ein Fest oder das Jubiläum irgendwie zu feiern?

Ob zum 100jährigen Jubiläum, also im Jahre 1949 irgendwo eine Feier aus diesem Anlaß stattgefunden hat, ist nicht bekannt, da weder im Archiv des Kreises Asch in Rehau aus Zeitmangel bzw. Mangel an Mitarbeitern entsprechend nachgeforscht werden kann, noch beim Ascher Rundbrief entsprechende Unterlagen vorhanden sind.

Aber einfach nichts zu versuchen und das Jubiläum einfach verstreichen zu lassen, ohne jede Erwähnung oder den Versuch einer Zusammenkunft ehemaliger Mitglieder zu unternehmen, wäre sicher auch falsch.

Beim 30., dem Jubiläumstreffen meiner 2. Turnerriege in der Vertreibung habe ich deshalb vorgeschlagen, wenigstens mit einem Aufruf im Ascher Rundbrief den Versuch zu machen, ein Vorbereitungs-Gremium für eine solche Zusammenkunft von TV-Mitgliedern zusammenzubringen, das dann diesen Versuch ausbauen und vielleicht eine Art Bereitschafts-Team für diesen und ähnliche aktuelle Fälle vorbereiten und bilden kann.

Aus all diesen Gründen ergeht an alle ehemaligen TV-Mitglieder folgender

### **A U F R U F .**

Ich bitte alle aus dem Turnverein Asch hervorgegangenen Freundschaftskreise, Kameradschaften, Stammtische, aber auch ehem. Jugendhorte, Jungmädeldkreise, überhaupt alle Turner-Bekanntkreise, mir interessierte, vor allem natürlich jüngere Männer und Frauen zu melden, die evtl. bereit wären, an einer Zusammenkunft im Herbst (ca. 5. Oktober) teilzunehmen.

Bitte angeben Name, Anschrift, Geburtsjahr, letzte Adresse in Asch, ausgeübter Beruf.

Auch Wünsche bzw. Vorschläge über Ort und Lokal, natürlich auch Zeitpunkt für diese Zusammenkunft (am besten wohl Sonntag!) bitte ich mitzuteilen. Ort und Tag der Zusammenkunft wird dann wieder im Rundbrief bekanntgegeben.

Turner und Turnerinnen des ältesten Vereines des Deutschen Turnverbandes in der ehem. CSR: Laßt diese Gelegenheit zu einem Treffen wenigstens eines kleinen Kreises ehem. Mitglieder des Vereines nicht unbeteiligt vorbeigehen. Natürlich können sich auch Einzelpersonen, die Interesse an einer Mitarbeit haben, selbst melden. Zeigt Interesse und macht mit! Von ehemaligen Turnern kann man doch Aktivität und die kleine Mühe einer Meldung erwarten. Schon eine Postkarte an mich genügt,

*Anton Pötzl:*

### **Aufruf an die Ascher Turner**

In drei Jahren (1999) könnte der Turnverein Asch von 1849

*sein 150jähriges Bestehen*

feiern.

Was wäre das zu Hause für ein Fest geworden! Vielleicht hätte man das gemeinsame Schauturnen der beiden Ascher Turnvereine aus dem Jahre 1937

besser wäre natürlich ein Briefblatt, auf dem man alles übersichtlicher und deutlicher zur Geltung bringen kann. Ich erwarte also rege Beteiligung. Und nicht auf die lange Bank schieben in der Meinung, bis dorthin sei noch lange Zeit! Entschließen, besprechen, hinsetzen und gleich schreiben! Wer's hinaus-

schiebt, kann leicht vergessen und ärgert sich später womöglich, die Meldung unterlassen zu haben.

Bitte meldet Euch! Bald und zahlreich!  
Mit Turnergruß

Anton Pötzl,  
Schmidbergstr. 45/1, 74074 Heilbronn

Erich Flügel:

## Ein Krugsreuther erinnert sich

(Fortsetzung)

Franz Josef Graf Zedtwitz,  
seine militärische Laufbahn

In meinem Beitrag im RB 4/1996 konnte ich auf die Auszeichnungen des Grafen nicht näher eingehen, da mir die notwendigen Voraussetzungen fehlten. Zwischenzeitlich bemühte sich freundlicherweise Lm. Helmut Klauert beim Wiener Kriegsarchiv, um Näheres zu erfahren. Nicht weniger als 22 Ablichtungen erhielt die „Stiftung Ascher Kulturbesitz“ von dort, wodurch nunmehr alle Dekorationen konkretisiert werden können. Doch damit nicht genug, es ist darüber hinaus möglich, seine militärische Laufbahn exakt zu verfolgen, was sicher von den meisten Landsleuten wegen der Einmaligkeit in unserer Heimat begrüßt werden dürfte. Das alles, sowie je einen Auszug aus dem Geburts- und Tauf-Buch und dem Trauungs-Buch zur Ergänzung persönlicher Daten, verdanke ich Lm. Klauert, wofür ich ihm uneingeschränktes Lob zollen möchte.

Franz Josef Graf Zedtwitz (lt. Geburts- und Tauf-Buch: Franz, Josef, Alexander, Karl, Wenzel, Maria Graf Zedtwitz) wurde am 27. 5. 1873 zu Krugsreuth als ehelicher Sohn des Karl Max Graf Zedtwitz, Gutsbesitzer und k. u. k. Geheimrat und der Bertha, geb. Freiin Rieger von Riedershofen, geboren und verstarb am 11. 5. 1954 in Bad Mergentheim, wie auch daselbst seine Gemahlin.

Er genoss Privatunterricht und um die aktive Offizierslaufbahn in der k. u. k. Armee einschlagen zu können, besuchte er die Militär-Unterrealschule, im Anschluß die Militär-Oberrealschule und nachfolgend die Theresianische Militär-Akademie mit „vorzüglichem“ Erfolg. Er beherrschte die deutsche, tschechische und französische Sprache in Wort und Schrift und erlernte ab 1889 ungarisch und englisch mit raschem Erfolg. Er verfügte über besonderes Können als Zeichner und Stenograf. In seiner Freizeit betätigte er sich als Schlittschuhläufer, Motorradfahrer und Tennisspieler.

Personenbeschreibung: Körpermaß: 1,685; Haar: dunkelblond; Augen: braun; Nase: proportional; Angesicht: oval; Etwaige Gebrechen: mäßig kurzsichtig, erweiterte Blutadern in der linken Kniekehle.

Auf Ansuchen des Grafen bei seiner Truppe, dem k. u. k. Dragoner-Regiment Fürst von Windisch-Grätz Nr. 14

(nachfolgend lediglich Dragoner-Regiment 14 genannt) wurde die Eheschließung mit Gertrude Freiin von Suttner, geb. am 23. 6. 1875 (lt. Geburts- und Tauf-Buch: Gertrude, Maria, Josefine, Adelheid, Mathilde, Rudolfine, Edeltrude Freiin von Suttner), eheliche Tochter des Gustav Freiherrn von Suttner, Gutsbesitzer und der Adelheid, geb. Edle von Arioly zu Kirchstetten, Bezirk Mistelbach, Nieder-Österreich, gegen Sicherstellung eines jährlichen Nebeneinkommens von 3600 K und gegen Pensionsverzicht seitens der Braut, bewilligt, worauf am 24. 11. 1900 in der Pfarrkirche St. Stephan in Wien die Trauung stattfand.

Aus dieser Ehe gingen hervor:

Carl Maria Franz Xaver, geb. am 16. 10. 1901 in Stanislau, verst. am 14. 8. 1913 in Weidhaus, Bezirksamt Regen in Bayern.

Rudolf Maria Franz Xaver, geb. am 28. 2. 1902, verst. am 29. 6. 1903 in Oberhöflein.

Franz Xaver Ignaz Maria (Dr. phil., Schriftsteller und Zoologe), geb. am 12. 3. 1906, gefallen am 22. 6. 1942 als Kriegsberichterstatter bei Sewastopol.

☆

Der Graf trat am 18. August 1893, zum Leutnant ernannt, in das k. u. k. Heer ein, wurde zum Dragonerregiment 1 assentiert und als Zögling der k. u. k. Militär-Akademie in Wr. Neustadt auf 10 Jahre und 10 Linien (z. B. Operationslinie, Frontlinie, Auffanglinie etc.) und zwei Landwehrjahre aufgenommen.

Er besuchte 1893/94 die Brigadoffiziersschule in Pardubitz, theoretisch mit „vorzüglichem“, praktisch mit „entsprechendem“ Erfolg, die er 1894/95 erneut absolvierte und praktisch mit „besonders entsprechend“ abschloß. 1896/98 war er Frequendat der Kriegsschule, die er mit „vorzüglichem“ Erfolg beendete.

Am 1. 5. 1897 wurde er zum Oberleutnant im Dragonerregiment 1 befördert und ab 1. 11. 1898 war er Generalstabsoffizier der 17. Kavallerie-Brigade.

1899 fungierte er als Lehrer am Feldgendarmarie-Kurs, nahm sowohl an der kleinen Generalstabsreise der Übungsgruppe V, als auch 1900 bei der Kavallerie-Übungsreise Gruppe I teil, wo er der Oberleitung zugeteilt war. Er betätigte sich überdies als Berichterstatter der 18. Kavallerie-Brigade während der großen Manöver in Galizien.

Am 1. 11. 1900 wurde er zum Rittmeister 2. Klasse ernannt und zum Dragonerregiment 14 versetzt, das eher als Windischgrätz-Dräger (zu Ehren von Alfred Fürst zu Windischgrätz, 1787-1862, österr. Feldmarschall, der die

Aufstände 1848 in Prag und Wien unterdrückte und 1848/49 die Unternehmungen gegen Ungarn leitete), bekannt war.

Eine weitere Beförderung zum Hauptmann 1. Klasse erfolgte am 1. 11. 1902. Er war bis 1. 4. 1904 der Militärabteilung des 8. Korpskommandos zugeteilt und vertrat 3 1/2 Monate lang den Eisenbahnlinienskommandanten, dem die Militär-Transporte oblagen.

Ab 1. 4. 1904 bis 1911 versah er im Büro für operative Generalstabsarbeiten seinen Dienst. Innerhalb dieser sieben Jahre war er bei mehreren Generalstabsreisen bei der Übungsleitung eingesetzt. Er nahm an den Manövern in Südtirol, des 8. und 9. Korps in Böhmen, sowie an den Manövern in Kärnten in der Operationsabteilung der Manöverleitung teil. Selbst in der k. u. k. Marine konnte er vom 4. 8. bis 10. 9. 1906 bei See- und Landmanövern in der Manöveroberleitung mitwirken.

Am 1. 5. 1908 wurde er zur Truppendienstleitung beim Dragonerregiment 14 bei Belassung im Generalstabskorps, beordert.

Am 1. 9. 1909 hat man ihn in das Etappenbüro des Generalstabs berufen.

Zum Major ernannte man ihn am 1. 5. 1910.

Am 26. 11. 1911 ist er zur Truppendienstleistung beim Dragonerregiment 14 abgestellt worden, bei Belassung im Generalstabskorps.

Am 1. 5. 1913 hat man ihn zum Oberstleutnant befördert bei erneuter Transferierung zum Dragonerregiment 14.

Von 1893 bis 1914 zählten Pardubitz, Theresienstadt, Brüx, Wien, Klattau, Stanislau und Prag zu seinen Garnisonsorten.

Zum Oberst im Dragonerregiment 14 rückte er am 1. 5. 1915 auf.

Am 2. 1. 1917 wurde er vom Kommando des Dragonerregiments 14 enthoben, zum Interimskommandanten der 38. Infanterie-Brigade abkommandiert und am 23. 8. 1917 zum Kommandanten der 38. Infanterie-Brigade ernannt. Demnach war Oberst Franz Josef Graf Zedtwitz nicht der letzte Kommandeur der stolzen Windischgrätz-Dräger wie im RB 4/1996, Seite 61 vermerkt (entnommen aus Tins „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“).

☆

Der Graf wurde mit folgenden Auszeichnungen für seine hervorragenden Tätig- und Fähigkeiten im militärischen Dienstleistungsbereich belohnt:

Für Verdienste im Frieden:

2. 12. 1898

Jubiläums-Erinnerungs-Medaille

13. 3. 1908

Militärverdienstkreuz

2. 12. 1908

Militär-Jubiläumskreuz

26. 10. 1911

Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens

Für Verdienste im Kriege:

23. 10. 1914

Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration



31. 7. 1915

Bronzene Militärverdienstmedaille am am Bande des Militärverdienstkreuzes

7. 8. 1915

Eisernes Kreuz 2. Klasse

18. 10. 1916

Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration und Schwertern

4. 8. 1917

Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration und Schwertern

18. 8. 1917

Militärdienstzeichen 3. Klasse für Offiziere

? Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit der Kriegsdekoration und Schwertern

7. 8. 1918

Silberne Militärverdienstmedaille am Bande des Militärverdienstkreuzes mit Schwertern

Für jede Auszeichnung mußte ein Belohnungsantrag eingereicht werden und von den nächsthöheren Dienststellen, im Falle des Grafen vom Korpskommando, ggf. auch vom Armeekommando bis zum Heeresgruppenkommando, wie z. B. bei der letzten besonders hohen Auszeichnung, befürwortet werden. Die folgende von mir ausgewählten Beispiele sollen die jeweilige Begründung veranschaulichen.

#### *Belohnungsantrag v. 22. 6. 1916*

für die Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration und Schwertern. Standeskörper: k. u. k. Dragonerregiment 14. Diensteseinteilung: Kommandant des k. u. k. Dragonerregiments 14, Chef der Generalstabsabteilung des 1. Armeekommandos.

#### *Hervorragende Dienstleistung vor dem Feinde:*

Hat in den äußerst schwierigen Situationen, die sich nach dem Durchbruch der Russen für die 1. Armee ergaben, als Chef der Generalstabsabteilung hervorragend entsprochen. Volles Verständnis für große operative Verhältnisse, Großzügigkeit und Initiative, gepaart mit unermüdlicher Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit lassen diesen, auch als Truppenkommandanten bewährten Offizier einer neuerlichen Auszeichnung besonders würdig erscheinen. Der Orden wurde am 18. 10. 1916 verliehen.

#### *Belohnungsantrag v. 17. 7. 1917*

für die Verleihung des Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit der Kriegsdekoration und Schwertern. Standeskörper: k. u. k. Dragonerregiment 14. Diensteseinteilung: Kommandant der 38. Infanterie-Brigade.

#### *Tapferes Verhalten vor dem Feinde:*

Hat infolge seines besonders glücklichen Temperaments auf die ihm unterstehenden Truppen überaus günstigen Einfluß gehabt. In den schweren Kämpfen von Koniuchy vom 29. 6. bis 1. 7. 1917 hat er, im Zielfeuer schwerer feindlicher Artillerie stehend, mit vollster Ruhe und mustergültig seine Disposi-

tionen getroffen. Daß diese Abwehrschlacht für die Brigade nicht erfolgreich war, ist Umständen zuzuschreiben, welche außerhalb der Verantwortlichkeit des Brigade-Kommandos lagen. Die Truppen der 38. Infanterie-Brigade, sowie das Kommando haben nachweisbar Vorzügliches und Menschenmögliches geleistet. Die Auszeichnung wurde am 4. 8. 1917 verliehen.

#### *Belohnungsantrag v. 4. 11. 1917*

für die Verleihung des Militärverdienstkreuzes 2. Klasse mit der Kriegsdekoration und Schwertern. Standeskörper: k. u. k. Dragonerregiment 14. Diensteseinteilung: Kommandant der 38. Infanterie-Brigade.

#### *Für tapferes Verhalten und erfolgreiche Führung vor dem Feinde:*

Hat am 2. und 3. November 1917 die Forcierung des Tagliameto bei Rocis eingeleitet und mit relativ geringen Verlusten durchgeführt. Nahm mit seiner Brigade als erster auf der ganzen Front das jeweilige Ufer in Besitz. Die Forcierung erfolgte gegen weit überlegene feindliche Kräfte. Nach Erreichung des feindlichen Ufers und Durchbruches der feindlichen Stellungen, wobei am 3. 11. von seiner Brigade 3000 Mann gefangen und 10 Geschütze erbeutet wurden, setzte er energisch und umsichtig die weitere Vorrückung fort, den Feind, wo er sich stellte, zurückzuwerfen. Oberst Graf Zedtwitz hat sich bei der Durchführung der Rekognoszierungen (Erkundigungen, Aufklärungen) am Flusse dem feindlichen Feuer ausgesetzt, beispielgebend tapfer verhalten und wesentlich zu dem großen Erfolg beigetragen.

Wann der Orden genau verliehen wurde, konnte ich aus den mir zur Verfügung stehenden Unterlagen nicht entnehmen, mit Bestimmtheit jedoch vor dem 19. 6. 1918, da im Belohnungsantrag gleichen Datums alle Kriegsdekorationen, die der Graf bis dahin besaß, aufgeführt sind, auch vorstehende Auszeichnung vermerkt ist.

#### *Belohnungsantrag v. 19. 6. 1918*

für die Verleihung der Silbernen Militärverdienstmedaille am Bande des Militärverdienstkreuzes mit Schwertern. Standeskörper: k. u. k. Dragonerregiment 14. Diensteseinteilung: Kommandant der k. u. k. 110. Infanterie-Brigade.

#### *In Anerkennung erfolgreicher Führung und tapferen Verhaltens:*

Oberst Graf Zedtwitz übernahm am 23. 12. 1917 das Kommando im am 18. 12. von der 55. Infanterie-Division neu eroberten Asolone-Gebietes, bekannt als einem noch jetzt höchst schwierigen Kampfabschnitt. In Eis und Schnee, bei enormer Kälte verstand es Oberst Graf Zedtwitz durch seine Initiative, seinen persönlichen Einfluß, den Geist und Haltung seiner ihm unterstellten, unter rasantem und konstantem Artilleriefeuer schwer kämpfenden Truppe zu

beleben und feindliche Angriffe siegreich abzuwehren. Auch eine mehrtägige Erkrankung während dieser Kommando-führungszeit vermochte ihn nicht von seinem Platze wegzubringen.

Nunmehr seit 14. 4. 1918 Kommandant des Höhenkampfabschnittes der Fontana Secce hat Oberst Graf Zedtwitz neuerlich sich ganz hervorragend bewährt. In stetem Kontakt mit seiner Truppe, ununterbrochen in den vordersten Linien hat sein impulsives Wesen, seine Energie und sein Können viel dazu beigetragen, trotz der großen physischen Strapazen, der mangelhaften Verpflegung und großen Arbeit den Geist und die Kampflust seiner Truppe wachzuhalten und die Verteidigung des Abschnittes aufs Bestmögliche zu organisieren.

Als es hieß, die Vorbereitungen für die am 15. 6. 1918 beginnende Offensive zu treffen, war wieder Oberst Graf Zedtwitz unübertrefflich in seinem Wirken. Vorausdenkend schuf er gleich die notwendigen Kavernen und studierte mit den ihm Unterstellten den Angriff so vorzüglich ein, daß er, am 15. 6. begonnen, nur sehr geringe Verluste mit sich bringend, vollkommen gelang. Die erste und zweite feindliche Stellung waren im Nu genommen und nur Rück-sichten des Zusammenarbeitens und den anbefohlenen „Halt“ zwangen seine Truppe, sich am 16. 6. früh an mit dem Besitze der fdl. ersten Stellung zu begnügen.

Ich erachte diesen in jeder Hinsicht hervorragenden Oberstbrigadier einer neuerlichen Auszeichnung besonders würdig. Diese hohe Auszeichnung wurde ihm am 7. 8. 1918 verliehen.

Nach Ende des 1. Weltkrieges schied er auf eigenes Ansuchen vom aktiven Militärdienst aus und bezog ab 1. 3. 1919 als Oberst d. R. eine Pension, zusätzlich eine Personalzulage und Wohnungsgeld.

Am 15. 9. 1919 wurde er der tschechoslowakischen Armee übergeben und erhielt nunmehr bis 1938 von der zuständigen Stelle seine Ruhegelder.

Nach diesen Aufzeichnungen hat Oberst d. R. Franz Josef Graf Zedtwitz ein halbes Leben beim Militär verbracht, wie das früher häufig in den Adelshäusern bis Ende des 1. Weltkrieges üblich war. Nur so konnte standesgemäß gelebt und geheiratet werden.

Graf Zedtwitz widmete sich nunmehr der Land- und Forstwirtschaft seines Gutes. Er hatte nicht den geringsten Dünkel gegenüber uns Krugsreuthern und wir mochten ihn ganz besonders gern wegen seines Temperamentes.

Herzlichen Dank für die vielen Glückwünsche zu meinem 81. Geburtstag.

Bertl Pester  
Kolbermoor

## Hundert Jahre Ascher Hütte!

Hundert Jahre in Gotteshand,  
die Ascher Hütte bis heute stand.  
Mutige Männer vollbrachten den Plan,  
zum Wohle für den Wandersmann,  
in einer heilen noch intakten Welt,  
eine Schutzhütte, lawinensicher erstellt.

Die Erbauer von damals, sie konnten nicht ahnen,  
als sie ins Paznauntal herkamen,  
daß dieser schlichte Bau auf karg Tiroler Erde,  
das letzte Stück Heimat für uns mal werde.  
Von Land und Eigentum vertrieben,  
ist dieses Kleinod noch geblieben  
und was uns ganz besonders ehrt,  
daher von unschätzbarem Wert.

Das Land Tirol, es sei uns hold.  
Wir Ascher sind hier kein fremdes Volk.  
Dreht man das Rad der Geschichte zurück,  
erkennbar sofort auf einen Blick,  
daß unsere Väter, unsere Ahnen,  
aus dem Staate Österreich kamen  
und in der damaligen Dynastie,  
gedient und gefallen sind für die Monarchie.

Hundert Jahre die Hütte nun steht.  
Sie hat zwei große Kriege überlebt.  
Mächtige Stürme, vereint mit Gewittern,  
konnten sie bis zur Stunde nicht erschüttern.

Hat dem müden Bergfreund, ob Tag oder Nacht,  
Schutz und Geborgenheit gebracht.  
Vertriebene Landsleute welche nach Jahrzehnten,  
sich über Jahre suchten und nach sich sehnten,  
kann man freudig hiermit bekunden,  
sich in der Ascher Hütte wieder gefunden.

Vom Schöpfer wollen wir erleben,  
laß unsere Hütte noch lange stehn,  
verschone sie vor Feuer und Glut,  
vor Katastrophen und blinder Zerstörungswut.  
Sie soll nicht wanken und nicht weichen,  
verwurzelt fest wie unsere Eichen.  
Getreu dem Vermächtnis unserer Alten,  
sie in Ehren zu verwalten,  
um für weitere Generationen zum Segen,  
mal einst in würdige Hände übergeben.

Erbitten wollen wir am Jubiläumstag,  
daß kein Krieg übers Land mehr kommen mag,  
daß die Einsicht der Menschheit recht bald gelingt,  
Haß und Gewalt ja doch nichts bringt.  
Dafür als freundschaftliches Zeichen,  
die Hände sich gegenseitig reichen,  
Achtung und Gutes noch dazugesellt,  
damit Frieden werde auf der ganzen Welt.  
Unser irdisches Leben, ein Kommen und Gehn.  
Die Ascher Hütte aber, soll im nächsten Jahrtausend weiterbestehn.  
*Gustl Stöß*

**Ein Bericht über die  
Feierlichkeiten zum  
100jährigen Bestehen  
der Ascher Hütte  
folgt in unserer  
nächsten Ausgabe!**

### Allgemeine Nachrichten

*„Forum Versöhnung“  
in der CR gegründet*

Fünfzehn Sudetendeutsche und fünfzehn Tschechen haben am 27. Juni in Vinarice bei Prag ein „Forum Versöhnung“ gegründet. Wie es in einer Erklärung heißt, will man sich vor allem um „eine Analyse der Probleme, das Suchen, Formulieren und Veröffentlichung gemeinsamer Standpunkte“ zum (sudetend-)deutsch-tschechischen Verhältnis bemühen.

Die Gründungsmitglieder haben auch das im Februar veröffentlichte Manifest „Versöhnung '95“ unterzeichnet, das forderte, „alle offenen Fragen ehrlich und für beide Seiten annehmbar“ zu lösen. Sie erklären jetzt ausdrücklich, das „Forum Versöhnung“ könne und wolle nicht die bereits in jenem Manifest für unerlässlich erklärten Gespräche zwischen der offiziellen sudetendeutschen und tschechischen Repräsentanz ersetzen. Es solle eine Plattform für das Gespräch bieten.

Bei dem ersten Treffen in Vinarice stand thematisch die Diskussion über die Benesch-Dekrete im Vordergrund.

Es referierten dazu Dr. Rudolf Hilf und Volkmar Gabert sowie von tschechischer Seite Emanuel Mandler und Bohumil Dolezal. Wie Hilf mitteilt, kann und soll der Teilnehmerkreis des „Forums“ erweitert werden. Zunächst soll sich eine Koordinierungsgruppe von je fünf Teilnehmern beider Seiten um das weitere Procedere kümmern.

Die Gründungserklärung haben auf sudetendeutscher Seite unterzeichnet: Oskar Böse, Leopold Chalupa, Wolfgang Egarter, Gernot Facius, Volkmar Gabert, Herbert Haischmann, Gudrun Heissig, Kurt Heissig, Rudolf Hilf, Dieter Max, Hans Nowotny, Erich Sandner und Josef Stingl.

☆

### „Das war unser Asch“ im Ascher Museum

Am 27. Juni 1996 wurde im Ascher Museum die Ausstellung „Das war unser Asch“ des Heimatverbandes des Kreises Asch eröffnet. Die Ausstellung zeigt die Bilder, die bereits beim Ascher Heimattreffen im Jahre 1994 im Rehauer Rathaus zu sehen waren.

Die Ausstellung ist öffentlich und kann noch bis Ende September 1996 besichtigt werden.

Michael Neubauer, Ost-Experte der „Frankenpost“, schreibt in dieser Zeitung über die Ausstellungs-Eröffnung:

„Der Andrang ist riesig, das Ascher Museum kann die Menschenmenge kaum fassen, die zur Eröffnung der Ausstellung ‚Das war unser Asch‘ gekommen ist. Auf vielen alten Fotos, die der Heimatverband des Kreises Asch

ausgesucht hat, wird gezeigt, wie die nordwestlichste böhmische Stadt einst ausgesehen hat.

Heute ist es nur noch an einigen Ecken zu ahnen, daß Asch vor dem Krieg eine ansehnliche Stadt war. Zu geringe Besiedlung nach der Vertreibung der Deutschen, Vernachlässigung und militärische Vorgaben haben aus der Stadt einen Torso gemacht. Das ist Bürgermeister Syrovátka bewußt. Erst vor wenigen Wochen hat er dem Staatspräsidenten Václav Havel am Goethedenkmal, also auf dem einstigen Marktplatz, auf alten Postkarten gezeigt, wie sehr diese Stadt geschädigt worden ist.

Am Rande der Ausstellungseröffnung berichtet Peter Brezina, der Schriftführer des Heimatverbandes, daß es Bürgermeister Syrovátka war, der diese Ausstellung bei einem Treffen in Eger angeregt hat. Also längst bevor die Stadt, ihr Bürgermeister und Museumsleiter Josef Borsik in deutsche und tschechische Schlagzeilen geraten sind, weil sie einen Gedenkstein für den zweiten Präsidenten der souveränen Tschechoslowakei, Eduard Benesch, 1995 wieder aufgestellt haben. Von Seiten der Vertriebenen war das kritisiert worden, weil die sogenannten Benesch-Dekrete nach dem Krieg Grundlage für die Vertreibung waren.

Bei der Ausstellungseröffnung sind die Querelen des vergangenen Jahres kein Thema. Der Rehauer Bürgermeister Edgar Pöpel, der sich unaufdringlich und unbeirrbar um die Partnerschaft mit Asch bemüht, freut sich, daß es auf der kulturellen Ebene abseits

der großen Politik keine Schwierigkeiten zwischen den Nachbarn gibt.

1994 war die Ausstellung bereits in Rehau gezeigt worden. Hier im Ascher Museum — dessen Leiter Josef Borsik unter dem alten Regime, als es also noch gefährlich war, bereits Erinnerungstücker an die deutschen Einwohner der Stadt gesammelt hat — werden die Bilder, wie Bürgermeister Syrovátka sagt, „den heutigen Bürgern zwei Monate lang zeigen, wie schön diese Stadt einst war“. Seine Heimatstadt unbestreitbar, denn er ist hier geboren.

So ist „unser Asch“ im Titel durchaus übergreifend zu werten, als Zeichen des gemeinsamen Bedauerns über die Wunden, die in diesem Jahrhundert Tschechen wie Deutschen zugefügt worden sind.“

Artur Zollfrank:

### **Auch ich war Zwangsarbeiter der Tschechen**

Als ich Anfang September 1945, erst 17 Jahre alt, aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Hause kam, wurde ich gleich mit einem Transport nach Beroun verfrachtet. Das ist zwischen Pilsen und Prag.

Ich, mein Nachbar Adolf Fuchs sowie Alfred Regenfuß von der „Juchhöh“ und noch einige andere. Es war auch eine Neubergerin dabei und zwar die Böhm Traudl (geborene Böhnz) jetzt heißt sie anders und wohnt in Selbitz bei Hof. Ihr Bruder ist als einer der ersten im Zweiten Weltkrieg gefallen.

Unser Transport ging also von Asch über Eger, Pilsen nach Beroun.

Wir kamen hier in ein Baracken-Lager und mußten in einer Weberei arbeiten.

Nach einiger Zeit bin ich mit noch einem Schicksalsgenossen stiften gegangen, also ausgerissen. Wir haben dann aber einen großen Fehler gemacht und sind bereits nach 30 Kilometern zu dem nächstgelegenen Bahnhof gegangen und wollten zwei Fahrkarten nach Eger kaufen. Aber wie es der Teufel so will, hat wahrscheinlich der Bahnbeamte Lunte gerochen und unterdessen die tschechische Polizei verständigt. Bis wir gemerkt haben was gespielt wird (wir sind dann zwar abgehauen) war es schon zu spät. Die Polizei hat uns aufgegriffen und zu ihrer Dienststelle gebracht.

Wir mußten dort erst einmal deren Auto waschen und auf Hochglanz bringen.

Da hatten wir noch einmal großen Duse!, daß sie uns nicht den Hintern versohlt, bzw. verdroschen haben.

Sie brachten uns am Abend wieder nach Beroun in unsere Lager-Unterkunft zurück. Zur Strafe mußte ich dann alte Ziegelsteine abklopfen, das heißt den Mörtel sauber abschlagen damit diese wieder verwendet werden konnten. Eines Tages wurden wir in ein Internierungslager gebracht. Es war dort katastrophal, schon wegen der Nachtruhe.

Ich hatte jeden Tag so große juckende Patzen (Beulen) von den Wanzen die

## **Kein Rundbrief im August**

Wie in jedem Jahr, entfällt auch heuer im August der Ascher Rundbrief. Dringender Erholungsbedarf des Rundbrief-Machers und Betriebsurlaub bei der Druckerei Tins lassen auch diesmal keine andere Wahl.

Wir bitten unsere Abonnenten um Verständnis. Der nächste Rundbrief erscheint in der zweiten September-Hälfte.

sich im Dunkeln über mich hermachten und ganz schön zurichteten.

Zum Glück kamen nach acht Tagen einige Bauern aus der Umgebung.

Wir mußten antreten und diese suchten sich die Leute aus welche ihnen entsprachen.

Also ich und mein Nebenmann wurden von zwei benachbarten Bauern auf ein Pferdefuhrwerk verladen und abging es.

Ich weiß den Namen des Ortes nicht mehr, es war jedoch nicht allzuweit von Beroun entfernt. Mußte dort, es war inzwischen April 1946, den ganzen Tag auf den Feldern Steine aufklauben und mit wegtransportieren.

Dazu noch das Vieh versorgen, füttern, ausmisten und was sonst noch alles dazugehört.

Ich war immer dermaßen kaputt (hatte wenig zu essen und viel Arbeit), daß ich wieder an Flucht dachte.

Am Sonntag vor Ostern 1946 war es soweit, wir machten uns, das heißt ich und ein gewisser Neupert aus Thonbrunn auf den beschwerlichen Weg nach Hause. Er arbeitete bei einem anderen Bauern.

Wir hatten auf unserer Flucht ja nur jeder soviel Brot wie in unsere Hosentaschen hineinging mitnehmen können.

Wir sind dann überwiegend nachts marschiert, denn tagsüber haben wir etwas geschlafen und ausgeruht. Am Tag zu laufen erschien uns als zu gefährlich, da wir beide fast kein tschechisch konnten. Da war es besser in der Nacht. Wir sind die Staatsstraße Rich-

tung Pilsen - Mies marschiert. Bekamen dort auch zu Essen und Trinken, das war aber auch höchste Zeit, denn wir waren schon so geschwächt durch Hunger und Durst. Waren die ganze Zeit gezwungen mit unserer recht kargen Ration auszukommen. Unseren Trinkbedarf mußten wir nur dadurch stillen, aus Wiesenbächen zu trinken.

Es ging dann weiter über Eger, Haslau, Asch, Niederreuth nach Krugsreuth.

Mein Freund Neupert hat sich bei der Firma Adler und Nickerl in Neuberg (Ortsgrenze von Krugsreuth) verabschiedet.

Er mußte auf dem Schleichweg am Neuberger Schwimmteich vorbei weiter nach Thonbrunn. Wir hatten durch die vielen Kilometer und das schlechte Schuhwerk natürlich auch ganz schöne Blasen an den Füßen.

Nun weiter zu mir: Ich schlich mich durch den Wald und auf Feldwegen nach Hause.

Es war genau Karfreitag 1946. So bin ich mit einem Schutzengel nach fünf Tagen Strapazen daheim angelangt.

Es war aber auch höchste Zeit, denn sonst wäre die ganze Sache eventuell noch schief gegangen. Arbeitete anschließend bei meiner Lehrfirma Adler und Nickerl in Neuberg wieder als Weber bis zu unserer Ausweisung, die im Juli 1946 erfolgte. Lebe seitdem hier in Hof.

Artur Zollfrank,  
Chr.-Klauß-Straße 1, 95028 Hof

(Weitere „Strakonitz-Berichte“ folgen).

Herbert Braun:

## **Was geschah unter den Elsterquellen? (XXXI)**

Und wieder läßt sich von mir herbeigrufen der Geist jenes karolingischen Obristen, der 805 n. Chr. den linken fränkischen Heeresflügel in die Elsterberge führte.

Gründung von Neuhausen

*Ich:* Seit unserem letzten Gespräch — über die Gründung von MÜHLHAUSEN — ist ein Monat verstrichen. Habt ihr euch damals auch so lange bei dieser ersten Etappe aufgehalten?

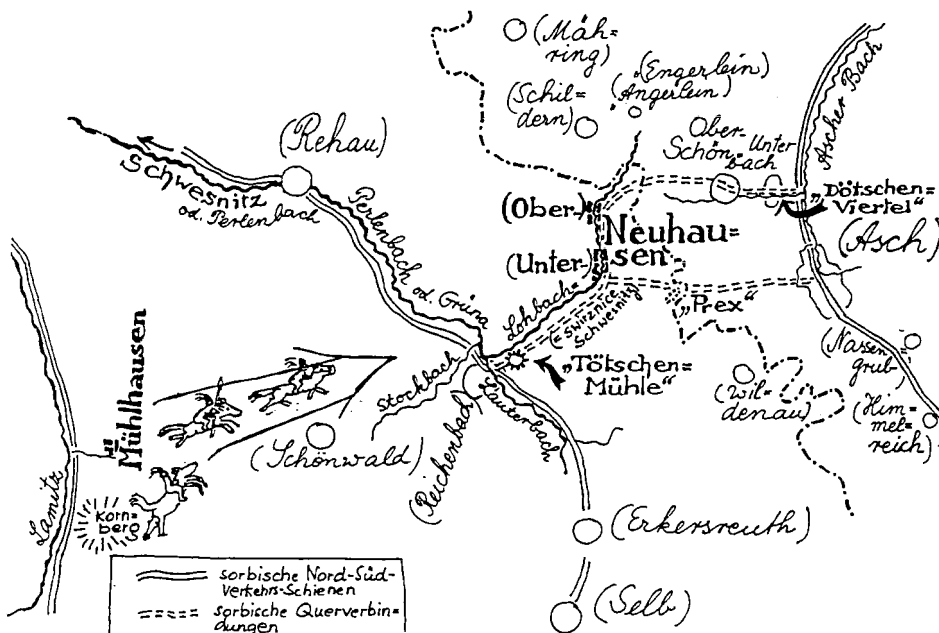
*Er:* Natürlich nicht. Unser Sichel-schnitt durch die sorbischen Verkehrsadern mußte rasch geführt werden. Nach ein paar Tagen für Schwerarbeiten ließ ich Leute zurück, die das Gut ausbauen und bewirtschaften sollten. Auch Sorben wurden eingestellt.

*Ich:* Ohne Vorbehalte?

*Er:* Selbstverständlich. Jegliches Fremdvolk mußte sich nur taufen lassen, um in den fränkischen Reichsverband aufgenommen zu werden. Wir führten 30 Jahre Krieg gegen die Sachsen; als sie endlich klein beigaben, lautete unsere einzige Friedensbedingung, „daß sie den christlichen Glauben annahmen und mit den Franken ein Volk wurden“ (nach dem Chronisten Einhard).

*Ich:* Dann sprengtet ihr also unverzüglich ostwärts bis ins Elstertal, um die wichtigste Nord-Süd-Straße abzuschneiden?

*Er:* Gemach! Zwar die Richtung stimmt, doch durften wir nicht hudeln und etwa über eine Sorbenstraße hinweg-galoppieren. Vor den Ascher Hö-



Wie das Querstück an den Hosenträgern der Lederhose, oder besser: wie die Sprossen einer Leiter liefen Verbindungswege zwischen den großen sorbischen Nord-Süd-Straßen an Lamitz, Schwesnitz, Aschbach. Neuhausen liegt auf dem wichtigen Querstück, dessen beide Einmündungen in die Hauptstränge als „Krümme“, sorbisch „Totschen“ bezeichnet wurden, wovon heute noch die Tötschenmühle und das Dötschen-Viertel (eigentlich -Fürtel) zeugen. Die Schwesnitz geleitete einst die Sorben von Rehau aus südwärts, ab Reichenbach aber ostwärts bis auf die Wasserscheide über Schönbach hinauf.

hen verlief nämlich eine sorbische Parallele zur Lamitz-Straße, etwa auf der Linie Rehau - Selb. Das leitende Gewässer war die Schwesnitz, die heute nur noch am Unterlauf bis Rehau so heißt, am Oberlauf aber Perlenbach oder Grüna bzw. Grünau.

*Ich:* Also habt ihr eure Pfähle etwa bei Reichenbach eingeschlagen?

*Er:* Ich ließ noch zwei Kilometer darüber hinaus reiten! Denn wie eine Strickleiter wurden die sorbischen Nord-Süd-Geleise durch Querwege, also „Sprossen“, verbunden. Die Sorben nannten solche Abzweigungen „Krümme“, in ihrer Sprache: „Totschen“. Dort, wo heute noch die „Tötschen-Mühle“ bei Reichenbach von dieser Benennung zeugt, ritt ich in den Querweg ein, um mich wie die Spinne im Netz in den Mittelpunkt der Sprosse zu setzen. (Berrittene Wächter konnten dann auch an der [Reichenbacher] Durchgangsstraße postiert werden).

Kurzum, ich gründete NEUHAUSEN AN DER SCHWESNITZ.

*Ich:* Strategisch mustergültig! Aber Pardon, der Bach durch Neuhausen heißt Lohbach.

*Er:* Nein, ursprünglich Schwesnitz, wie noch heute am Unterlauf unter Rehau. Spätere deutsche Siedler gaben den verästelten Quellbächen die Namen Stockbach, Lauterbach, Lohbach. Aber nach 1125/33 nennt eine Schenkungsurkunde des Markgrafen Diepold auch den oberen Flußlauf „Schwesnitz“ (wörtlich „Swirsnice“).

Und sogar noch 1799 schreibt ein Herr Helfrecht („Das Fichtelgebirge...“) über den Neuhauser Bach: „Er entspringt aus einem Brunnen beim Dorfe

Engerlein im Ascher Gebiete, rinnt dann durch Neuhausen hinab zur Tötschenmühle bei Reichenbach. Bis dahin führt er den Namen Schwesnitz“ (n. Wohlrab, Schönwalder Heimatbuch S. 188 f.). Schließlich steht in den „Wöchentl. Histor. Nachrichten des Frankenwaldes“ vom Jahre 1769: „Den Ursprung der Schwesnitz findet man bei einem Brunnen in dem Dorfe Engerlein bei Asch. Da heißt das geringe Wasserlein die Schwesnitz, und wissen sich die ältesten Leute keines anderen Namens zu erinnern.“ (n. Zeh, Rehauer Heimatbuch).

*Ich:* Warum liegt Ihnen so viel daran, daß der Neuhauser Bach damals Schwesnitz hieß?

*Er:* Weil es ein slawischer Flußname war. Ich will doch nicht als Trottel dastehen, schließlich wurden wir gegen die Slawen geschickt.

*Ich:* Etwas anderes: Ober- und Unterneuhausen lagen so weit auseinander, daß alte Urkunden von zwei Dörfern sprechen (z. B. 1414: „czway doerffer“, vgl. Höllerich S. 46). Ihr habt doch nicht überflüssigerweise zwei Orte nebeneinander angelegt?

*Er:* I wo! Das Obere Dorf stand schon, als wir ankamen, als sorbische Herberge. Ich gab daher Befehl, weiter unten, wo auch der Querweg von den Prexhäusern zu belauern ist, unsere Stellung zu beziehen. Wir haben nur Unter-Neuhausen gegründet, der Name Neuhausen sprang erst später, als das Sorbische abkam, auch auf die obere Ansiedlung über.

*Ich:* Die Sorben setzten ihre Holzhäuser gern auf die trockenen Höhen, wie bei den Jucheen bei Krugsreuth und Thonbrunn!

*Er:* Ja, und uns Franken, der römischen Steinbaukunst kundig, konnte die Nässe im Wiesengrund nichts anhaben.

*Ich:* Und somit war dort vor allem auch der Verbindungsweg Richtung Asch gestopft?

*Er:* Lies nach bei Alberti (III, 232): „Uralt sind die Wege, die von Asch westwärts durch den Posthohlweg oder durch den Hohlweg des Kaplanberges in die Bahnloh und dann weiter nach Neuhausen führen... wo im Walde mehrere alte Hohlwege nebeneinander ein untrüglicher Beweis dafür sind, daß diese Straße in alter Zeit sehr viel befahren wurde. Sie war eben der geradeste Weg von Asch nach Westen. Bei Neuhausen sieht man neben der jetzigen Straße nach Rehau noch den Hohlweg der früheren Straße.“

*Ich:* Und diesen Wald nach Asch und Schönbach hin, durch den diese Hohlwege führen, habt wohl nach fränkischem Brauch gleich als Bannwald eurem Kaiser unterstellt? Wie beim Wernersreuther Tannich?

*Er:* Jawohl. Deshalb hieß das Gelände bis zuletzt „Bahnloh“ (mundartlich Boalâu, d. h. „Bannlohe“).

*Ich:* Letzte Frage: Wie groß war eigentlich eure damalige Niederlassung?

*Er:* Sollten wir als Reitertruppe etwa große Dörfer bauen? Wir errichteten ein Gehöft. Ganz Neuhausen hatte noch 1786 (laut Loebers Verzeichnis) erst acht Hausnummern. Sowohl die sorbische wie die fränkische Bevölkerung war seinerzeit unglaublich gering an Zahl! Nun aber gute Nacht, oder besser: Guten Morgen! Bis zum nächsten monatlichen Wiedersehen!

(Wird fortgesetzt)

## LESERBRIEF

„Betr.: Rundbrief April 1996, Seite 67, Fotografie Turnverein 1849 Asch:

Ich glaube, daß sich Frau Milly Royer, geb. Merz aus der Angergasse geirrt hat.

In der untersten Reihe, der Dritte von links ist nicht Christian Fleißner, sondern mein Bruder Wiprecht Wiedermann. Er war verheiratet mit Friedel von Käßmann's Tochter des gleichnamigen Gasthauses in der Angergasse.

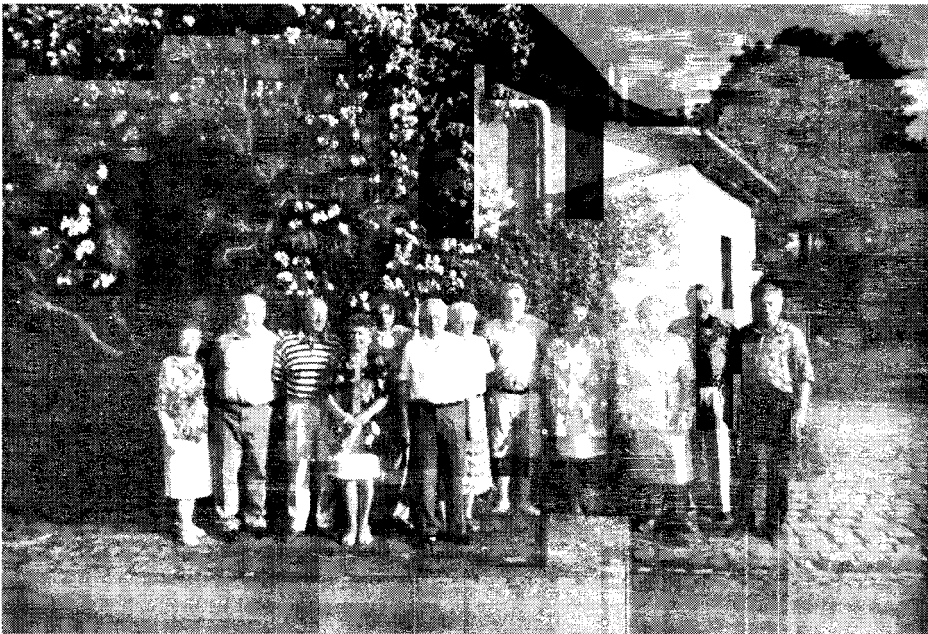
Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aussprechen für den sehr informativ gestalteten Rundbrief.“

Willi Wiedermann,  
Beim Fuchshölzle 5,  
88416 Ochsenhausen

DER HEIMAT VERBUNDEN  
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

### Erlebnisreiches Treffen der „30iger“

Im Naturpark Frankenhöhe mit Zentrum in Rappenu (Tagungsstätte) trafen sich ehemalige Ascher Schüler des Geburtsjahrganges 1930 (auch einige jünger oder älter). Eingeladen hatte Lm. Gustl Biedermann, der nach der Goldenen Konfirmation 1994 und dem Treffen



voriges Jahr in Raun bei Bad Brambach diesmal die Fäden für die Durchführung in der Hand hatte.

Schon am Freitag, 7. Juni, waren in seinem wunderschönen Haus in Neuhoß a. d. Zenn eine stattliche Anzahl Teilnehmer gemächlich beieinander und durften sich seiner liebevollen Aufnahme und Bewirtung erfreuen.

Am Samstag, 8. Juni, im „Löwen“ in Rappenaun fand die eigentliche „Tagung“ statt. Tagsüber waren manche im schönen Bad Windsheim. Abends wurde es dann urgemütlich. Es gab freundliche Worte von Gustl Biedermann und Hermann Richter, Heinz Wunderlich hielt eine „Vorlesung“ über die Feinheiten der Ascher Mundart und an beiden Abenden sorgten Gerhard Engelmann sowie Gustl Ploß mit seinem Partner Joachim Klipp-hahn für musikalische Unterhaltung.

Vom Chiemsee, aus Kaufbeuren, vom Rheingau, aus München, Neuburg a. d. Donau, Bad Brambach, Kaiserslautern, Schwarzenbach/Saale, Herzogenaurach, Hattersheim, Büttelborn und Alsfeld waren sie angereist. Das Ehepaar Schindler (fr. Schönbach), etwa zehn Jahre älter als die meisten, hat es sich nicht nehmen lassen, an diesem „Ascher Treffen“ teilzunehmen. Aus dem Ascher Rundbrief hatten sie davon gewußt.

Für ca. 20 Ascher mit ihren Ehepartnern war das Treffen eine willkommene Gelegenheit, sich über die Schulzeit noch zu Hause und auch über die Jahrzehnte danach auszutauschen.

An dieser Stelle ein großes Dankeschön an Gustl Biedermann und seine nette Gattin. Ein nächstes Treffen wurde bereits konzipiert: 13. bis 15. Juni 1997 im Rheingau (Halgarten). An alle Interessenten ergeht jetzt schon herzliche Einladung.

Die **Taunus-Ascher** berichten: Am 23. Juni fand die 373. Zusammenkunft der Taunus-Ascher statt. Der Besuch war nicht ganz so gut wie bei früheren Treffen, aber man konnte trotzdem zufrieden sein. Seit dem letzten Mal hatten folgende Landsleute und Freunde Geburtstag: 6. Feber Ernst Baumann, 8. Feber Hermann Städtler, 9. Feber Karl Fischer, 13.

Feber Retti Scheithauer, 18. Feber Alfred Fleischmann, 23. Feber Christa Kremling, 21. März Gertrud Geipel, 23. März Jolanda Hühnergarth, 27. März Katharina Beierl, 29. März Anneliese Bülow, 6. April Gerda Jünger, 7. April Waltraud Güntner, 12. April Hans Tauscher, 4. Mai Rosa Sauer, 6. Mai Tini März, 12. Mai Rita Neumann, 13. Mai Gisela Baumann und Heinrich Hörold, 22. Mai Anneliese Schneider, 23. Mai Alfred Hein, 24. Mai Mathias Geipel, 26. Mai Erich Ludwig, 2. Juni Volker Thierfelder, 20. Juni Karlheinz Bülow, 21. Juni Gerdi Thierfelder und Willi Gemeinhardt. Mit einem gemeinsamen Lied wurden ihnen die Glückwünsche dargebracht.

Die Treffen der Rheingau-Ascher, des Alpenvereins Asch in See/Tirol und das Ascher Heimattreffen in Rehau wurden in Erinnerung gebracht, ansonsten war viel Zeit zum „Lafeln“, was ja durchaus im Sinne der Teilnehmer ist, man hatte sich ja so lange nicht gesehen.

Als *nächster Termin* wurde der *1. September* festgelegt. Unsere Musikanten spielten wie immer flotte, ins Ohr gehende Weisen, sodaß die Zeit bis zum Aufbruch rasch verging. Mit guten Wünschen für den Heimweg, viel Freude für die hoffentlich schönen Sommerwochen bis zum gesunden Wiedersehen beim nächsten Treffen klangen die schönen Stunden aus. Allen Landsleuten aus dem Bezirk Asch ebenfalls viel Glück und frohe Stunden bei den verschiedenen Treffen!

Die **Rheingau-Ascher** berichten: Am Sonntag, dem 23. 6. 1996 trafen sich die Rheingau-Ascher zu ihrem 6. diesjährigen Heimatnachmittag in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ zu Winkel am Rhein, der einen durchschnittlichen Besuch (27) aufwies, darunter als Gäste das Ehepaar Michel aus Rheinheim sowie das Ehepaar Ludwig, jetzt in München, das vor ca. zwei Jahren noch in Oestrich/Rheingau wohnte und uns von der „Ascher Gmeu München“ heimatverbindende Grüße überbrachte, worüber wir uns alle freuten und die wir auf diesem Wege als Grüße von Gmeu zu Gmeu herzlich erwidern.

Wie üblich begrüßte der Gmeusprecher Erich Ludwig mit vielem Dank und großer Freude seine Ascher Landsleute mit einem herzlichen Willkommen und wünschte allen ein angenehmes Beisammensein.

Nun waren die Geburtstagskinder an der Reihe und zwar: Erich Ludwig am 26. 5./82 Jahre, Hans Schnabl am 12. 6./67 Jahre und Martha Bareuther am 15. 6./88 Jahre, die mit guten Wünschen für Gesundheit und frohes Dasein bedacht wurden. Anschließend erfolgte die Bekanntgabe unserer nächsten Beisammensein, sie sind am Ende unseres Berichtes zu ersehen.

Somit war alles Notwendige gesagt, sodaß die Unterhaltung, die mit einem schneidigen musikalischen Auftakt seitens unseres Musikers Gerh. Engelmann eingeleitet wurde, ihren Verlauf nahm. Eine bedeutende Rolle spielte diesmal das Fußballspiel der Europa-Meisterschaft in England zwischen Deutschland und Kroatien, das unsere fußballbegeisterten Besucher je nach Belieben am Bildschirm unseres Wirtes sehen konnten. Auch das „Ascher Freihandschützenfest“ mit seinem Feuerwerk, das auf dem Ascher Tellplatz, ganz nahe an der tschechisch-bayerischen Grenze Ende Juni eine Woche lang gefeiert wurde und sehr viele Besucher von weit und breit anlockte, sollte nicht vergessen sein und wurde vom Gmeusprecher in einem Gesangsvortrag in Erinnerung gebracht, wofür er mit reichlichem Beifall belohnt wurde. Eine weitere, ebenfalls mit viel Beifall bedachte Überraschung wurde unserem zum Stamm zählenden Gemeinschaftsangehörigen Ernst Gläbel zuteil für seine in Gedichtsform selbst verfaßte Chronik „Ascher am Rheu/Rhein“, eine 50jährige Lebensgeschichte, in der viele Erlebnisse, Aktivitäten verschiedenster Arten, sowie vielseitige Erinnerungen an unsere bereits verstorbenen Gemeinschaftsangehörigen wieder auflebten. Auch unsere Elli Oho hatte sich mit einer Selbstdichtung am Unterhaltungsteil beteiligt und wurde ebenfalls mit Dank und vielem Beifall belohnt. Für die musikalische Betreuung sorgte unser bereits genannter Gastmusiker und auch die Tischgespräche kamen nicht zu kurz, wozu ja die schrecklichen Ereignisse und Geschehen in der heutigen unsicheren Welt reichlichen Gesprächsstoff liefern; auch die interessierten Fußballanhänger konnten mit dem zwar schwer erzielten Siegfrieden sein, dabei verging die Zeit wieder einmal viel zu schnell. Alle Anwesenden waren am Beisammensein sehr erfreut und verabschiedeten sich mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen!“

Unsere Heimatnachmittage: *Sonntag, 28. 7. / 15. 9. und 20. 10. 1996.*

#### **Sondertreffen zweier Schulkameradschaften an den Rehauer Heimmattagen**

Die heurige Großbegegnung unserer Landsleute in der Patenstadt am ersten August-Wochenende ist Anlaß und zugleich Hintergrund, fällige Klassen- bzw. Jahrgangstreffen ebenfalls in Oberfranken zu halten und dort entsprechend zu integrieren. So haben als erstes *die ehemaligen Bergschüler des Jahrgangs 1922*



zusammen mit ihren Frauen den Donnerstag und Freitag — also 1. und 2. August — gewählt, wo sie in Rehau im Hotel „Fränkischer Hof“ ihr Beisammensein mit festlichen Abenden gestalten wollen um dann ab Samstagvormittag frei zu sein für den Besuch der Ausstellung im dortigen Rathaus, sowie für die Gedenkstein-Einweihung in Niederreuth, für eine Visite in der Heimatstube und eben für den Genuß des ganzen nun folgenden Wiedersehensfestes. Schon im vergangenen Herbst wurden Zimmer bestellt und man war sich einig, was an diesen beiden Tagen unternommen werden kann:

Der 1. August ist Anreisetag, man richtet sich ein im Hotel, macht evtl. schon einen Privatbesuch und der Abend wird nach einem gemeinsamen Nachtstuhl durch einen Begrüßungs-Umtrunk entsprechend der Stimmung ausgedehnt! Am Freitag nach dem Frühstück kann der nun auch schon traditionelle Autoausflug starten. Diesmal soll er durch das obere Vogtland führen; über Ölsnitz, Schöneck und Zwota nach Markneukirchen. Im dortigen Musikinstrumenten-Museum ist für 11.00 Uhr eine Führung bestellt. Eine Reservierung der Plätze für das anschließende Mittagessen ist auch getätigt im nahen Bergrestaurant „Heiterer Blick“. Die Rückfahrt nachmittags geht über Sohl nach Bad Elster, wo eine Kaffeepause eingelegt wird und weiter über das Dreiländereck und die Bayerische Prax. Im Hotel wird man dann so rechtzeitig sein, daß um 19 Uhr nach dem gemeinsamen Essen der Festabend steigen kann. Frohe Stunden sind sicher wieder allen Teilnehmern garantiert!

Des weiteren treffen sich

#### *die Kameradinnen des Jahrgangs 1923 von der Stein- und Angerschule*

möglichst auch mit „Anhang“, so wie vor zwei Jahren im Gasthaus „Kleine Krone“ zu einem Nachmittags-Kaffee am Sonntag um 14.00 Uhr. Dies ist dann ja der Zeitpunkt, wo die Heimmattage schon langsam ausklingen. Daß das große Gastzimmer oder bei heißem Wetter die Veranda im Hof reserviert bleiben und daß Gebäck und Getränke ausreichend bereitstehen, dafür verbürgt sich die Kameradin Emmi Klier aus Schönwald. Briefliche Einladungen an alle Teilnehmerinnen ergingen ja schon und es wird ein besonders starker Besuch erwartet, weil doch Festlegungen und Anmeldungen für das im Mai nächsten Jahres geplante Klassentreffen und Wolfhagen getroffen werden sollen.

Abschließend wäre diesen beiden Ankündigungen bzw. Erinnerungen nur hinzuzufügen, daß sich recht viele Freunde in Rehau einfinden mögen, daß alle Junggebliebenen und Reisefreudigen gesund bleiben mögen und eine gute Reise haben! Es laden noch einmal ein und grüßen inzwischen herzlich: „Die Schreiberlinge“ für die 22er Buben und 23er Mädchen.

Alle jene Schulkameradinnen, die zum Treffen am 4. August **nicht** in Rehau sein können, welche aber dennoch am nächstjährigen Jahrgangstreffen in Wolfhagen teilnehmen wollen, sind hiermit herzlich gebeten, uns dies sofort nach Kenntnis dieses Rundbrief-Aufrufs nach

Nürnberg zu melden; am besten telefonisch unter 0911/22 73 61!

Die zwischenzeitliche Kontaktnahme mit Busunternehmen (für zwei Tagesausflüge in die reizvolle Umgebung) und den Beherbergungsbetrieben in Wolfhagen hat uns gezeigt, daß bereits viele Buchungen für das in Frage kommende Wochenende — 23. bis 26. Mai 1997 — vorliegen.

Somit ist aus organisatorischen Gründen für uns etwa der 5. August letzter Termin, unsere Wünsche und besonders auch die Anzahl der Teilnehmer/innen in Wolfhagen anzumelden.

Wo bekannt ist, daß unser Rundbrief nicht gehalten, bzw. nicht gelesen wird, sind die Schulfreundinnen um eine schnelle telefonische Direktwerbung gebeten!

*Dolf und Elis Rogler aus Nürnberg*

Die **Ascher Gmeu München** traf sich am 7. Juli zum letzten Mal vor der Sommerpause zu ihrem Heimatnachmittag im „Garmischer Hof“. Frau Klara Lehmann, stellvertretend für Bgm. Herbert Uhl, begrüßte die Anwesenden auf das Herzlichste. Leider hatte sie dann eine schlechte Nachricht zu übermitteln und zwar die schwere Erkrankung von Gmeu-Vorsteher Herbert Uhl, was alle mit großer Betroffenheit zur Kenntnis genommen haben.

Wir wünschen ihm von ganzem Herzen eine gute Genesung und würden uns freuen, wenn er bald wieder seiner Ascher Gmeu München vorstehen könnte.

Des weiteren hatte die Sprecherin die traurige Aufgabe, das Ableben eines langjährigen Gmeumitgliedes bekanntzugeben. Kurz vor ihrem 90. Geburtstag verstarb in einem Altenheim in Regensburg Frau Adele Zizler. Sie war bis zu ihrem Tode eine große Verehrerin ihrer Ascher Heimat. Zum Gedenken der Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden zu einer Schweigeminute von ihren Plätzen.

Dann erfolgte die übliche Geburtstagscour: Im Juli feiern folgende Landsleute ihren Geburtstag: Am 19. 7. Frau Anna Steffl, am 29. 7. unser Reiseleiter Lm. Robert Knodt und auch zwei runde sind diesmal dabei. Am 8. 7. kann Frau Gerda Niesel ihren 70. feiern und am 27. 7. begehrt Frau Elli Wagner in Bad Tölz ihren 90. Geburtstag.

Nachdem im August kein Heimat-Nachmittag stattfindet, wurden auch gleich die August-Geburtstage bekanntgegeben.

Am 16. 8. Lm. Hillarius Kaiser, am 20. 8. Frau Irma Kirschneck, am 28. 8. Lm. Michael Wagner und am 22. 8. kann unser Kassenverwalter Gustl Kirschneck seinen 85. Geburtstag feiern.

Frau Klara Lehmann wünschte allen persönlich und im Namen der Gmeu Glück und weiterhin zufriedenstellende Gesundheit.

Anschließend brachte die Sprecherin die Gedichte „Freihandschützenfest“ und „S' Ascher Vogelschießen“. Zum Ausklang erfreute uns Lm. Franz Weller in seiner gekonnten Vortragsweise mit dem „Böhmischen Monolog“ von R. Kriegstein, „Die Schulinspektion“, des weiteren mit „Jugend und Wein“ von Karl Frank und zum Abschluß eine Fortsetzung „Unna Ascher Schprauch“. Das eine oder andere Wort droht schon leicht in Vergessenheit zu geraten.

Liebe Ascher Landsleute: Vom 3. bis 4. August findet das 21. Ascher Heimattreffen statt. Es steht im Zeichen „50 Jahre Vertreibung“. Außerdem wird eine Ausstellung im Rehauer Rathaus zu sehen sein unter dem Motto „Unsere Schicksalsjahre 1945/46“. Wer die Möglichkeit hat, sollte also nach Rehau kommen, denn es ist vielleicht das letzte Ascher Heimattreffen.

Wir wollen noch einmal darauf hinweisen, daß im August kein Heimatnachmittag stattfindet. Die nächste Zusammenkunft ist also erst wieder am 1. September im „Garmischer Hof“, Hinterbärenbadstraße.

Nun wünschen wir allen einen schönen Sommer und so Gott will, treffen wir uns wieder am 1. September. Dann hoffentlich wieder mit unserem Herbst.

F. L.

#### **Marktbreit tanzte für die Wernersreuther**

Am Wochenende nach Fronleichnam (6. bis 8. Juni) fand das 13. Jahrestreffen des Wernersreuther Heimatvereins e. V. (samt Oberreuthern) in ihrer Patenstadt Marktbreit nahe Würzburg statt. Trotz der „Affenhitze“ füllten die Landsleute bereits am Freitagnachmittag den „Schloßkeller“, begrüßt vom 2. Bürgermeister und Ehrenmitglied Willi Weiß. Aus Asch kamen angeleitet das Ehepaar Pavel und Gerti Jetleb, ehem. Stadtrat und seit vorigem Jahr Ehrenmitglied der Wernersreuther.

In einem Spontan-Programm aus Gesangseinlagen und Mundartvorträgen, verbreiteten neben vielen anderen, die über 85jährige Frida Geipel mit Tochter Ilse Bischoff (Nachkommen des heimischen „Gowers“-Komikers) und die Stimmungskanone mit dem „Wiener Charme“, der Ascher Rudi Frank, gute Laune. Wer zählt die Beiträge, nennt die Namen? „Das muß man sehen, muß man erleben“. Das Programm am Samstag enthielt den Besuch der Wernersreuther

  
**ALPA**  
**macht das Leben leichter!**

#### **ZUM EINREIBEN, EINNEHMEN UND INHALIEREN**

Weil er belebt. Erfrischt. Durchblutet.  
**ALPA FRANZBRANNTWEIN:**  
 Zum Einreiben und zur Massage.  
 Hilft seit über 80 Jahren!

#### **ALPA FRANZBRANNTWEIN:**

Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpäßlichkeit und Föhnbeschwerden. Hautreizungen durch Austrocknung bei längerer Anwendung möglich. Enthält 60 Vol.-% Alkohol. ALPA-WERK • 93401 Cham/Bayern



Heimatstube, Kirchengang mit Goldener und Diamantener Konfirmation, Ortsbesichtigung und schließlich den Bunten Abend mit der Kapelle Buß („Schubidu“) in der Sporthalle Gnodstadt, wo die „Röder-Meula“ (Geschw. Ella und Gerti), Toni Giebeler, die Stöhrs und Gowers die Stimmung anheizten bis zum absoluten Höhepunkt, dem Gastspiel des „Lido“, der Marktbreiter Tanzstars. Ebenfalls setzten Marktbreiter Akzente: die bekannten Maintalsänger (Leitung Adi Schermer) und der traditionell gekleidete „Türmer“ (Volker Deifel).

Durch enge Verbindung mit dem Marktbreiter Heimatverein brauchen sich die Wernersreuther keine Sorgen um ihr Fortbestehen zu machen.

Auf der Jahreshauptversammlung am Sonntag in der historischen Rathausdiele wurde der Vorstand (Braun, Sommerer, Bischoff), sowie sämtliche Funktionsträger im wesentlichen wiedergewählt. Für den ausscheidenden, wegen seiner Verdienste geehrten Geschäftsführer Lutz Wenau konnte die Marktbreiterin Kathi Wanner (stellvertretend: Altbürgermeister Karl Schubert) gewonnen werden. Ein „Jugendclub“ unter Vorsitz von Friedel Diller (Aschaffenburg) wurde eingerichtet. Geehrt wurde ebenfalls Schriftführer Richard Adler, Heimatstuben-Betreuer Adi und Friedel Schermer, Emmi Hermann u. a. m. Dem Marktbreiter Heimatverein wurde eine Spende von DM 1.000,— zur Renovierung des historischen Trausaales überreicht. Eine Teilrenovierung des Wernersreuther Gottesackers wurde ins Auge gefaßt.

Selbstverständlich werden die Wernersreuther auch in Rehau heuer wieder stark vertreten sein, ebenso wie auf dem Marktbreiter Weinfest am 27./28. Juli.

## Wir gratulieren

102. *Geburtstag:* Am 21. 8. 1996 Frau *Emma Merz*, geb. Biedermann, Söltstraße 11, 92431 Neunburg vorm Wald, früher Asch, Lerchengasse.

94. *Geburtstag:* Am 28. 8. 1996 Frau *Friedl Müller*, Scheinfelderstraße 7-9, 90431 Nürnberg, früher Asch. — Am 12. 8. 1996 Frau *Hermine Merz*, Uhlendweg 26, 95100 Selb, früher Nasengrub.

92. *Geburtstag:* Am 19. 8. 1996 Frau *Tini Härtl*, Stadtberg 18, 89407 Dillingen a. d. Donau, früher Asch, Roglerstraße 2215.

88. *Geburtstag:* Am 21. 8. 1996 Frau *Berta Friedrich*, geb. Ludwig, in 56203 Höhn-Grenzhausen, Eichendorffweg 2.

87. *Geburtstag:* Am 1. 8. 1996 Herr *Walter Wilfer*, Hubertusstraße 8, 82296 Schöngesing, früher Asch. — Am 6. 7. 1996 Frau *Anna Ludwig*, Im Hähnchen 27, 65366 Geisenheim. Die Rheingau-Ascher gratulieren herzlich!

85. *Geburtstag:* Am 11. 8. 1996 Frau *Elise Schiller*, geb. Raab, am Sonnenhang 27, 34311 Naumburg, früher Asch, Reuterstraße 1925. — Am 11. 8. 1996 Frau *Irmgard Sehr*, geb. Michl, Jahnstraße 74, 95100 Selb, früher Steinpöhl. — Am 22. 8. 1996 Herr *Gustav Kirschnek*, Riesenfeldstraße 78, 80809 München, früher Asch. — Am 24. 8. 1996 Frau *Marie Meier*, geb. Wolf, Jahnstra-

ße 45, 95100 Selb, früher Walddorf. — Am 25. 8. 1996 Frau *Alma Scala*, Ringstraße 59, 61231 Bad Nauheim, früher Asch.

82. *Geburtstag:* Am 26. 7. 1996 Herr *Rudolf Schöttner*, Marktstraße 13 b, in 65399 Kiedrich/Rheingau. Die Rheingau-Ascher gratulieren ihrem schwererkrankten Landsmann ganz herzlich und wünschen gute Besserung.

80. *Geburtstag:* Am 19. 8. 1996 Herr *Hans-Ferdinand Hofmann*, Pleikershofer Straße 18, 90556 Markt Cadolzburg, früher Thonbrunn (Steinpöhl). — Am 23. 7. 1996 Frau *Gustl Popp*, Hauptstraße 37, 65375 Winkel/Rhein. Die Rheingau-Ascher gratulieren herzlich. — Am 9. 8. 1996 Frau *Mina Spitzbarth*, geb. Simmerer, in 34289 Burghausen, Kirchweg 3, früher Steinpöhl.

78. *Geburtstag:* Am 1. 9. 1996 Frau *Gertrud Endler*, Lange Straße 5, 89429 Bachhagel.

75. *Geburtstag:* Am 27. 8. 1996 Frau *Emmi Lang*, Schönbornweg 17, 73479 Ellwangen. — Am 26. 8. 1996 Herr *Erich Thoss*, Kellerwiese 6, 35239 Steffenberg. — Am 24. 8. 1996 Frau *Dora Klaus*, Schloßstraße 14, 67269 Grünstadt, früher Asch, Spitalgasse 17. — Am 31. 8. 1996 Frau *Anni Wolf*, geb. Rödl, Südliche Ringstraße 176, 63225 Langen, früher Asch, Steingasse 15.

70. *Geburtstag:* Am 29. 8. 1996 Frau *Gerda Ganßmüller*, geb. Lorenz, Schluchtblick 8, 63867 Johannesberg, früher Asch, Roglerstraße 23. — Am 29. 8. 1996 Frau *Elli Schleifer*, geb. Frank, Brüder-Bauer-Straße 20, 63456 Hanau, früher Asch, Andreas-Hofer-Straße 15. — Am 31. 8. 1996 Herr *Herbert Hausner*, Rammersdorfer Straße 7, 91578 Leutershausen, früher Asch. — Am 14. 8. 1996 Frau *Elfriede Lorenz*, geb. Wölfel, Dünenhof 6, 68239 Mannheim, früher Schönbach 195. — Am 20. 8. 1996 Frau *Ilse Fuchs*, Doubrava/Grün 117, CZ 35123 Podhradi/Neuberg. — Am 6. 8. 1996 Frau *Luise Richter*, geb. Grimm, in 89555 Steinheim, Wagnerstraße 31. — Am 3. 8. 1996 Frau *Gertrud Höhn* in 34134 Kassel, Silberhornstraße 67. — Am 10. 8. 1996 Frau *Fini Schedewy*, geb. Fritsch, in 35418 Großen-Busek, Nelkenstraße 4. — Am 29. 8. 1996 Frau *Elli Schleifer*, geb. Frank, in 63456 Hanau, Brüder-Bauer-Straße 20. — Am 31. 8. 1996 Frau *Elfriede Brückel*, geb. Reuther, in 35415 Pohlheim.

65. *Geburtstag:* Am 1. 8. 1996 Herr *Gerald Pischtjak*, Erminoldstraße 133, 81735 München, früher Asch, Richard-Wagner-Straße 1646. — Am 27. 8. 1996 Herr *Willi Bachmeier*, Traumring 18, 83301 Traunreut, früher Asch.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

84. *Geburtstag:* Frau *Hildegard Glässel*, geb. Herdegen, (Ascher Straße)

82. *Geburtstag:* Frau *Ella Wunderlich*, geb. Adler, (Gasthaus)

79. *Geburtstag:* Herr *Robert Maisner*

76. *Geburtstag:* Herr *Emil Lederer* (Gorch), wenige Tage später feiert seine Gattin Frau *Erna Lederer*, geb. Wettengel (Schaller) ebenfalls ihren 76. Geburtstag.

## Unsere Toten

Am 30. März 1996 verstarb in Ulfa/Oberhessen Frau *Hildegard Greif*, geb. Künzel, geboren am 6. Mai 1910 in Roßbach. Sie war mit August Greif aus Pscheheischen bei Mies verheiratet. Aus



dieser Ehe gingen Sohn Günter und Tochter Rosemarie hervor. Die Verstorbene wurde am 3. April unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beerdigt.

★

*Edwin Singer zum Tode seines Freundes Ernst Wunderlich:*

„Das war mein Freund!“

Ernst Wunderlich, mit ihm bin ich im Kriegsjahr 1915 geboren, hab in der gleichen Straße in Steinpöhl gewohnt, hab mit ihm fünf Jahre die gleiche Schulbank im Dorf gedrückt und drei Jahre in der Bürgerschule/Steinschule. Mit ihm habe ich die gleichen Kinderjahre erlebt, sind im Sommer barfuß mit aufgeschlagenen Zehen gelaufen auf den steinigigen Wegen, wir haben nach Molchen und Krebsen gefischt im Schwarzlohbach, sind von Baum zu Baum gesprungen im Neuschlösser Wald, sind auf Stelzen rumgestapft oder haben Ritter und Räuber gespielt am Finkenberg, ohne Badehose im Schwarzlohteich gebadet oder im Fuchsteich gepaddelt, Pfeiferl geschnitzt aus frischen Weiden und „Pfarzaböck“ gesammelt und ausgekaut und Brunnkreß. Wir waren zwei brave Buben und haben doch gerne alle Bubereien mitgemacht. Die größte Attraktion war immer der Sauritt, also Reiten auf Vaters Sau, wenn sie im Hof herumliefe, wer es am längsten schaffte, bevor er hoch im Bogen abgeworfen wurde.

Mit dem Beruf-erlernen (wir sind aus Steinpöhl fortgezogen) trennten sich unsere Gemeinsamkeiten. Durch den Wehrdienst und den Zweiten Weltkrieg verloren wir uns. Der Krieg griff tief in unsere Jahrgänge. Es blieben nur noch wenige unserer Schulkameraden übrig. Die waren durch die Vertreibung aus unserer Heimat in alle Winde zerstreut worden. Anlässlich der Todesanzeige für seine Frau Hilde im Ascher Rundbrief erfuhr ich, daß mein alter Freund und Schulkamerad noch lebte und in Lauringen wohnte. War das eine Wiedersehensfreude nach so vielen Jahren! Von da an trafen wir uns öfter und besuch-

ten auch gemeinsam die Treffen der Stuttgarter Ascher in Ludwigsburg jeweils im Frühjahr und im Herbst. Nun ist Ernst tot. Ein großer Freund aus der alten Heimat Asch, er ist nicht mehr. Einer, der alles so erlebt hat wie ich auch. Ich werde noch oft an ihn denken.“

*Edwin Singer, früher Steinpöhl 169, später am Lotterhof Schönbach 113, dann Niederreuth 112. Nach der Verteilung: Bayreuth, Fichtestraße 1, jetzt 89520 Heidenheim, Enggaststraße 82, Telefon 87321/6 25 62.*

#### SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband Asch und Stiftung Ascher Kulturbesitz:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

**Ascher Schützenhof Eulenhammer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Raiffeisenbank München Feldmoching, Kto.-Nr. 24708, BLZ 701 694 65.

**Für Heimatverband und Stiftung Ascher Kulturbesitz:** Zum Gedenken an Ilse Korujucu von Fam. Putz, Tuttingen DM 25.

**Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen:** Herta Rypacek, Rotthalmünster DM 20 — Herbert Krauß, Metzingen DM 30 — Gertrud Feist, Bruchköbel DM 30 — Gerda Hübner, Durach DM 50 — Jürg Ricklin, Zürich DM 20 — Martha Martin, Hof DM 30 — Hermann Ludwig, Wiesbaden DM 50 — Hilde Reichenauer,

Iphofen DM 50 — Ilse Köhler, Eltville DM 10 — Irma Müller, Hof DM 10 — Inge Kleinlein, München DM 50 — Margarethe Baderschneider, Nidda DM 30 — Alfred Gücklhorn, Schönwald DM 30 — Waltraud Schuster, Egelsbach DM 20 — Ernst Gläsel, Oestrich DM 30 — Lydia Müller, Deizisau DM 20 — Emilie Röhl, Wangen DM 50 — Walter Dittrich, Herrieden DM 10 — Karl Wölfel, Hof DM 50 — ungenannt DM 500 — Katja Pischtiak, München DM 100 — Heinrich Senger, Nidda DM 20 — Rudolf Pichl, Mosbach DM 40 — Elsa Friedel, Frankfurt DM 10 — Margarete Dunsche, Hemer DM 20 — Elfriede Kirchoff, Weinheim DM 50 — Alfred Wunderlich, Dreieich DM 50 — Werner Krautheim, Selb DM 50.

**Für den Erhalt der ev. Kirche in Nassengrub:** ungenannt, Hof DM 150 — Im Gedenken an H. Kitzhofer von Else Ploß, Schönwald DM 20 — FINDERLOHN von Gertrud und Daryl Webster aus San Francisco an Otto Ploß, Schönwald DM 500.

Am 10. 5. 1996 gingen beim Heimatverband DM 100 mit folgendem Text ein: Überweis. von Glaessel Ernst, U. Glaessel Beitrag-Nr. 1710. Der Einzahler konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Bitte beim Vermögensverwalter Anton Moser melden. (Hermann-Jahreis-Str. 6, 95032 Hof).

**Die Stiftung „Ascher Kulturbesitz“** (Sitz Rehau) nahm in den Monaten März/April/Mai 1996 folgende direkten Spenden entgegen:

Josefine Wunderlich, Bad Brambach DM 10 — Otto und Erna Winterling, Maintal DM 7 — Ernst Gläbel, Fürth/Bayern DM 10 — Else Schulz, Hoyerswerda/Sachsen DM 100 — Jürgen Kromer, Moosburg DM 30 — Hans und Lotte Nauss, Bad Salzuflen DM 110.

Herzlichen Dank an alle Spender!  
Helmut Klaubert,  
Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.

**Für die Ascher Hütte:** Anlässlich des 100jährigen Bestehens der Ascher Hütte spendeten: Manfred Sommer DM 100 — Annemarie Loesch, Stuttgart DM 50 — Berta Ludwig, Heidelberg DM 100 — Berta Netsch, Hof DM 30 — Ernst und Ingeborg Gelke DM 100 — Alfred Thuerling, Gauting DM 100 — Richard und Helene Steinhäuser, Sigmarszell DM 50 — Hildegard Heinrich, Esslingen DM 50 — Heinz Meier DM 200 — Eduard Stoess, Bietigheim-Bissingen DM 50 — Ernst Korndörfer DM 50 — Adolf Fröhlich DM 30 — Walter Wunderlich, Knoxville/Tenn. DM 50 — Rudusdorf DM 30 — Hansjörg Sulger, München DM 110 — Helga Mork, Wiesbaden DM 50.

Emilie Mayer, als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag DM 100.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Gustav und Irma Kirschnek, statt Grabblumen für Frau Zitzler von der Ascher Gmeu München DM 50 — Leni Heuberger, Maintal DM 30 — Hilde Reichenauer, Iphofen, anlässlich ihres 86. Geburtstages DM 20 — Elfriede Wollitzer, Dachau, als Dank für Geburtstagswünsche DM 10 — Familie Putz, Tuttingen, zum Gedenken an Frau Ilse Korujucu DM 25 — Sparkasse Selbitz (ohne sonstige Absenderangabe) DM 75 — Edwin Singer, Heidenheim, anlässlich des Heimgangs seines Freundes Ernst Wunderlich DM 50.

Seit es nur mehr beleglose Bankauszüge gibt, kommt es vor, daß Namen von Spendern oder die Spendentexte unvollständig oder falsch wiedergegeben werden. Das liegt nicht an uns, sondern hat seine Gründe ausschließlich in den Rationalisierungsmaßnahmen der Banken. Wir bitten um Verständnis.

75391 Gechingen, den 15. Juli 1996

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

**Frau Martha Girschik geb. Praschel**

\* 12. 1. 1914 † 15. 7. 1996

die völlig unerwartet für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

**Walter und Sigrun**

**Ute und Joachim**

**Sonja und Christian**

und alle Anverwandten

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 18. Juli 1996, um 13.30 Uhr in Gechingen statt.

Am 19. Juni 1996 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit, im 81. Lebensjahr

**Herr Ernst Wunderlich**

früher Steinpöhl (Hausname Fuchs)

Wir haben den Verstorbenen am 24. Juni 1996 in Lauingen / Bayern zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

**Familie Wunderlich**

**Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter Carl Tins (80 %), Alexander Tins (20 %), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. — Postgirokonto München Nr. 1121 48-803, BLZ 700 100 80 — Bankkonto: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 24708, BLZ 701 694 65.